

Deutsche Zeitung für São Paulo

Tageblatt

Geschäftsstelle: Rua Libero Badaró 99 :: Caixa do Correio Y
Telegramm-Adresse: „Zeitung“ Sanpaulo :: Telephon 4575

Druck und Verlag von Rudolf Troppmair, São Paulo

Abonnementspreis: Pro Jahr 20\$ für das Inland; 30\$ für das Ausland. Preis der 8-spaltigen Petitzeile 200 Rs. Größere Inserate und Wiederholungen nach Uebereinkunft. Einzelnummer 100 Rs.

Ersetzt mit Schreibmaschine „typograph“.

Generalvertretung in Deutschland: Verlagsbuchhandlung Wilhelm Süsserrot, Berlin W. 30, Neue Winterfeldstr. 3a

Gedruckt auf einer Duplex-Rotations-Maschine

Nr. 143 XVIII. Jahrg.

Donnerstag, den 3. Juni 1915

XVIII. Jahrg., Nr. 143

Original-Telegramme

der
Deutschen Zeitung
über New York u. Buenos Aires

BERLIN, 2. Aus Wien wird mitgeteilt, dass österr.-ungar. Flieger die Stadt Brindisi mit Bomben belegten und grossen Schaden verursachten. Das schlechte Wetter verhindert eine neue Gruppierung der italienischen Truppen, deren Offensive in Schach gehalten wird, weil sie ihre Artillerie besonders in Tyrol, wo alle Höhen der Gebirgs-Pässe mit österreichischen Truppen besetzt sind, nicht mit der nötigen Munition u. sonstigem Material versehen können.

Der erste Vormarsch der italienischen Truppen war viel zu übereilt. Man hatte nicht die geringsten Vorkehrungen für Etappen getroffen. Die italienischen Blätter geben diese Tatsache zu und erklären sie damit, dass die Mobilisierung noch nicht beendet sei.

BERLIN, 2. Die Russen räumten die Stadt Radow, welche Przemysl gegenüber liegt und flossen zwei 42 cm. Kanonen im Stich.

BERLIN, 2. — Von den 18 Flugzeugen, die über Ludwigshafen operierten, wurden 4 durch die Schüsse der Flugzeug-Artillerie zerstört und 2 zum Landen gezwungen. Die Mannschaft derselben wurde gefangen genommen.

BERLIN, 2. — Aus Wien wird offiziell mitgeteilt, dass starke russische Streitkräfte die Stellungen der deutsch-österreichischen Truppen östlich vom San und besonders längs des unteren Teiles des Lubaczowka-Flusses angriffen. Alle diese Angriffe wurden indessen zurückgeschlagen. Die Versuche der Russen, am unteren San vorzudringen, wurden ebenfalls vereitelt. Ähnliche Nachrichten von Niederlagen der Russen kommen von Przemysl und vom Stryi.

BERLIN, 2. Aus Wien wird mitgeteilt, dass heftige Artilleriekämpfe auf dem Hochplateau von Folgaria im Gange sind. Fortgesetzt finden ausserdem Scharmützel an der Grenze von Kärnten und in der Gegend von Karfreit statt.

BERLIN, 2. Aus Washington eingelaufene Aussagen von vereideten Zeugen versichern, dass sich unter der Ladung, die die „Lusitania“ an Bord hatte, auch „Pikrinsäure“ befand, die zur Anfertigung von Sprengstoffen verwendet wird.

BERLIN, 2. Eine offizielle Mitteilung der Regierung, welche die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht teilt mit, dass die Gesamtverluste der Russen 3 Millionen, die der Franzosen 1,5

Millionen und die der Engländer und Belgier eine halbe Million Menschen erreichen.

WIEN, 2. Die Generäle Dankl und Boehm-Ermoli wurden zu Chefs des Generalstabes des Erzherzogs Eugen ernannt.

MADRID, 2. — Der bekannte Politiker der Karlisten-Partei, Vasques de Mello, hielt eine glänzende Rede, in welcher er in heftigen Ausdrücken erklärte, dass England die Anführerin zum Kriege sei. Dieser Feind Spaniens trägt einzig und allein die Schuld an der gegenwärtigen Lage in Europa. Deutschland ist ein Freund Spaniens, welches ihm die grössten Sympathien schuldet. Der Redner wurde mehrere Male durch lebhaften und begeisterten Beifall unterbrochen.

ROM, 31. — Im Mailand stürmte der Pöbel das Hotel Metropole, obwohl der Besitzer desselben italienischer Bürger ist, und plünderte es. Alsdann zog die Menge vor das Gebäude der Siemens-Schuckert-Werke, wo sie Bücher und Möbel auf den Hof schleppten und anzündeten. Die Polizei griff schliesslich ein und zerstreute den Mob.

ROM, 2. — Ein österreichisches Flugzeug belegte die Hafenstadt Bari mit Bomben, welche einige Paläste zerstörten und die Eisenbahn nach Malfetta beschädigten.

AMSTERDAM, 2. Die englische Regierung machte der Zeitung „The Times“ den Prozess, weil sie einen Brief des Majors Richardson veröffentlichte, in welchem mitgeteilt wurde, dass Frankreich seine letzten Reserven nach dem Schlachtfeld abgeschickt habe und dass die Unterstützung Englands unzulänglich sei.

AMSTERDAM, 2. — Aus London wird mitgeteilt, dass man deutsche Tauchboote im Atlantischen Ozean gesehen hat. Telegramme aus Madrid melden, dass mehrere derselben auf der Höhe von Bilbao gesichtet wurden. In London ist die Aufregung infolge dieser Nachrichten sehr gross.

AMSTERDAM, 2. — Aus London wird mitgeteilt, dass der Kriegsminister eine offizielle Note der italienischen Regierung veröffentlichte, in welcher bekanntgegeben wird, dass König Victor Emanuel trotz heftigen Regens im Norden von Baldo eine 75-cm-Kanone bediente und immer Treffer machte. Ein Teil der englischen Presse macht sarkastische Bemerkungen hierzu und erinnert an Lulu, den Sohn Napoleons III., der bei Saarbrücken im Jahre 1870 in pomphafter Weise die Feuertaufe erhielt. Die Blätter fügen hinzu, dass Italien doch nicht etwa ein zweites Kaiserreich wird werden wollen.

NEW YORK, 31. — Der „New York American“ meldet aus Rom, dass Italien bis jetzt dem Verträge der anderen Alliierten, keinen Sonderfrieden zu schliessen, nicht beigetreten sei. Man hat dort keine Ahnung, welcher Art die Beziehungen der Regierung zu den Ententemächten eigentlich sind.

NEW YORK, 2. — Das Staatsdepartement für Auswärtige Ange-

legenheiten in Washington erhielt 4 Erklärungen, nach welchen die „Lusitania“ mit 2 Kanonen auf dem Oberdeck und 2 auf dem Hinterteil versehen war. Sie hatte ausserdem 349 Ballen Schiessbaumwolle geladen, die so verpackt waren, dass die Ballen aussahen, als ob sie Felle enthielten.

NEW-YORK, 2. Man teilt mit, dass der deutsche Botschafter Graf Bernstorff in der nächsten Konferenz dem Präsidenten Wilson mitteilen wird, dass Deutschland bereit ist die nordamerikanischen Schiffe nicht zu belästigen, dass die Regierung in Washington indessen garantieren muss, dass dieselben keine Waffen transportieren.

NEW YORK, 31. — Graf Bernstorff überreichte heute dem Staatssekretär Bryan die deutsche Antwort auf die nordamerikanische Note in Sachen „Lusitania“ usw.

Die Note sagt eingangs, in allen Fällen, in denen ein neutrales Schiff, das keine Konterbande an Bord führte, von deutschen Unterseebooten versenkt wurde, habe die Reichsregierung ihr Bedauern ausgesprochen und eine Entschädigung angeboten. Die Fälle der „Cushing“ und der „Gulflight“ würden ebenfalls nach diesem Grundsatz behandelt werden, wenn die noch im Gange befindliche Untersuchung die Schuld der beteiligten deutschen Unterseeboote ergebe.

Was die „Falaba“ anbelange, so habe der Kommandant des Unterseebootes keinen Schuss abgegeben, bis er sah, dass der Kapitän des Dampfers dem Befehl zum Halten nicht Folge leistete, sondern sogar um Hilfe funkte. Trotzdem gab das Unterseeboot 23 Minuten Zeit, um die Ausbootung zu bewerkstelligen. Erst als sich ein verdächtiges Schiff näherte, versenkte das Unterseeboot die „Falaba“ mit einem Torpedo.

Die „Lusitania“ hingegen sei aus Regierungsmitteln als Hilfskreuzer erbaut worden und als solcher in den Listen der britischen Admiralität eingetragen. Ferner brachte sie auf den vorhergehenden und auf der letzten Reise kanadische Truppen nach England, ausserdem Kriegsmaterial und zwar auf der letzten Reise 5400 Kisten Munition, in zwei nordamerikanischen Fabriken mit der Bestimmung hergestellt, die ihr Vaterland verteidigenden deutschen Soldaten zu töten. Um das Leben seiner Soldaten zu schützen, musste Deutschland die für den Feind bestimmte Munition vernichten. Endlich könne Deutschland die englischen Handelsschiffe nicht mehr als einfache Kauffahrer betrachten, sondern nur noch als verteidigte Schiffe, seit die britische Admiralität ihnen befohlen habe, die deutschen Unterseeboote zu rammen und sie teilweise mit Geschützen auszurüsten. Die Unterseeboote können aus technischen Unmöglichkeiten keine Prisen machen, sondern müssen alle feindlichen oder Konterbande führenden Schiffe, die ihnen in den Weg laufen, zerstören.

Die Cunard-Line habe das Leben nordamerikanischer Bürger aufs Spiel gesetzt, um die Munition zu schützen. Sie verging sich damit gegen das nordamerikanische Gesetz, welches die Verschiffung von Munition auf Passagierdampfern verbie-

tet. Sie ist auch verantwortlich für den schnellen Untergang des Schiffes und den riesigen Verlust an Menschenleben, denn die Munition explodierte und zerstörte eine grosse Anzahl Schotten, sodass das Schiff sich nicht mehr über Wasser halten konnte.

Die Reichsregierung behält sich eine endgültige Antwort im Falle „Lusitania“ vor. Sie erinnert daran, mit welcher Genugtuung sie seiner Zeit den Vorschlag der Vereinigten Staaten, zwischen Berlin und London zu vermitteln, um einen modus vivendi für den Seekrieg zu finden, aufgenommen habe. Sie sei zu Verhandlungen bereit gewesen und habe zur Genüge gezeigt, dass sie die Verwirklichung des nordamerikanischen Vorschlages sehr gern gesehen hätte. Aber es sei ja auch in Washington zur Genüge bekannt, dass die britische Regierung sich weigerte, die nordamerikanischen Vorschläge in Erwägung zu ziehen. England also sei allein für die gegenwärtige Form des Seekrieges verantwortlich.

Offizielles Telegramm

Das grosse deutsche Hauptquartier meldet offiziell unterm 1. Juni:

Die Franzosen erneuerten gestern vergeblich ihren Versuch, unsere Linien in dem weiten Raume zwischen Bethune bis Souchez und Carency zu durchbrechen. Derselbe brach indessen in unserem Feuer zusammen, nur östlich von Souchez fand ein Kampf Mann gegen Mann statt, bei welchem unsere Soldaten siegten. Im Walde von Le Prete eroberten wir gestern die verlorenen Schützengräben zurück und brachten dem Feinde dabei schwere Verluste bei.

Südlich von Mousmelon le Grand bombardierte unsere Artillerie ein französisches Lager und sprengte die Truppen nach allen Richtungen auseinander.

Nördlich von Sainte Ménéhould sprengten wir ein Munitionsdepot in die Luft.

Als Repressalie für den Luftangriff auf die offene und unverteidigte Stadt Ludwigshafen bombardierten wir die an den Hafenkais in London gelegenen Fabriken.

Ein feindlicher Flieger belegte Ostende mit Bomben, es wurden aber nur wenige Häuser beschädigt.

Das vierte russische Dragonerregiment wurde von unserer Kavallerie bei Ober-Bartau, welches ungefähr 50 Kilometer von Libau entfernt liegt, aufgerieben.

Im Raume von Suwalki machte der Feind mehrere Angriffe, die aber alle fehlschlagen.

Während des Monats Mai machten wir in den Kämpfen im Norden des Flusses Njemen 24.700 Gefangene, eroberten 15 Kanonen, 47 Maschinengewehre und 1 Luftfahrzeug.

Die Bayern nahmen die bei Przemysl gelegenen Forts 10, 11 und 12 mit Sturm, machten dabei 400 Gefangene und eroberten 2 schwere Festungsgeschütze, 18 schwere und 5 leichte Feldgeschütze.

Um den Fall der Forts zu verhindern, machten die Russen in kompakten Massen heftige Angriffe östlich von Jaroslaw, wurden aber zurückgeschlagen und erlitten sehr schwere Verluste.

Die pommerschen Regimenter und die Garde der Armee des Generals von Linsingen nahmen unter dem Befehl des bayrischen Generals Graf Bothmer die befestigten Stellungen der Russen am Stryi im Sturm, bemächtigten sich der Stadt und durchbrachen die feindlichen Linien. Bis jetzt wurden 53 Offiziere und 9200 Mann gefangen genommen sowie 8 Kanonen und 15 Maschinengewehre erobert.

Der Fall Santa Catharina

Die Herren Deutscheinde, insbesondere die durch die schändliche Ausbeutung gegen die friedlichen und arbeitssamen deutschen Kolonien in Santa Catharina berührt gewordenen „Gazeta de Noticias“, werden wohl mit dem negativen Resultat ihrer schamlosen Hetzerei nicht zufrieden sein.

Es ist ihnen wieder mal nicht gelungen, einen Zustand des Hasses und, in ihrem Sinne, die Erschütterung des bisher obwaltenden guten Einvernehmens zwischen den Deutschen und den Brasilianern herbeizuführen.

Unsere werten Leser sind bereits bekannt, daß der Herr Landwirtschaftsminister die Verleumdung der Deutschenhasser durch sein Dementi schon auf Null reduziert hat.

Jetzt geschieht dasselbe von seiten des Herrn Kriegsministers, General Caetano de Faria, welcher der Presse folgende Note hat zugehen lassen:

„Einige Zeitungen in dieser Hauptstadt haben sich letzthin mit gewissen Vorgängen befaßt, die sich in den Koloniedistrikten von Santa Catharina zugetragen haben, indem sie daraus eine separatistische Bewegung von seiten der deutschen Bevölkerung machen.“

Solche Vorfälle, von rein administrativem Charakter, sind bereits durch die Regierung aufgeklärt und durch dieselbe auf ihren richtigen Standpunkt gestellt.

Auf dieselbe Angelegenheit zurückzuführen, hat eines der Morgenblätter der deutschen Bevölkerung im strittigen Gebiet (Contestado) ihr tätiges Miteingreifen in den Kampf gegen die Föderaltruppen, welche die Fanatiker unterdrückten, zugemutet, und behauptet, daß dieselbe mit verbesserten Mausergewehren bewaffnet wäre.

Die Bundestruppen hätten, wenn man nach diesen Äußerungen geht, während des ganzen Feldzuges keinen einzigen Indianer zu sehen bekommen, sondern nur Deutsche.

Ganz dieser Auslegung der Tatsachen widersprechend sind die durch das Ministerium erhaltenen offiziellen Mitteilungen, welche übereinstimmend konstatieren, daß die deutsche Bevölkerung sich während der Operationen ruhig verhalten habe, indem sogar einige ihrer Mitglieder zu der Wiederherstellung der Ruhe in der Ortschaft an der Seite der Bundestruppen beigetragen haben, denselben nicht selten unschätzbare Dienste geleistet, sie in ihren Wohnungen liebevoll aufgenommen und beherbergt haben.

Die wenigen Kolonisten von deutscher Abkunft, welche unter den Rebellen angegriffen wurden, haben sich aus rein persönlichen Impuls zu dem Banditenzug hinreissen lassen, so daß ihre Mitbeteiligung nicht die Eigenschaft einer kollektiven Bewegung besitzt, als daß man diejenigen darob beschuldigen könnte, die bei ihrer ehrbaren Tätigkeit verharret haben.

Die dem Kriegsministerium zugegangenen offiziellen Mitteilungen besagen, daß die in den Händen der Jaguicos von den Regierungstruppen beschlagnahmten Waffen sich fast im ganzen aus lauter „Winchester“-Karabinern und nur wenigen „Mausergewehren“ zusammensetzten, und selbst diese letzteren waren solche von brasilianischem Typ, die den Truppen bei den früheren Expeditionen verloren gingen.“

Kriegschronik

Bestrafter Flaggenschwindel.

Von zuständiger Stelle erfahren wir, daß der am 2. April von einem deutschen Unterseeboot bei Kap Lansend versenkte englische Dampfer „Lockwood“ der Reederei W. France Fenwick & Co. in London beim Sichten des Unterseebootes die norwegische Flagge gesetzt hatte und diese erst nach dem Torpedoschuß mit der englischen vertauscht hat. Trotz dieser durch Mißbrauch einer neutralen Flagge versuchten Täuschung wurde der Dampfer infolge seines verdächtigen Verhaltens als feindliches Handelsschiff erkannt.

Das besetzte französische Gebiet.

Nach den Mitteilungen der internationalen statistischen Kommission sind die folgenden auf Grund amtlicher Aufnahmen festgestellten französischen Gebiete vom deutschen Heere besetzt: Das Departement Ardennes vollständig, Departement Nord 70 Prozent, Aisne 50 Prozent, Meuse 30 Prozent, Meurthe und Pas de Calais 25 Prozent, Somme 16 Prozent, Marne 12 Prozent, Oise 10 Prozent, Vosges 2 Prozent. Im ganzen zelm Departements. Diese besetzten Landesteile haben einen Flächeninhalt von 2,100,000 Hektar und stellen 3,7 Prozent der Gesamtfläche Frankreichs dar. Nach der Zählung vom Jahre 1911 trugen sie eine Bevölkerung von 3,255,000 Einwohnern, dies sind 8,2 Prozent von der Gesamtbevölkerung Frankreichs. Der Verkaufswert soll 9500 Millionen Frank und der „innere Wert“ 14,300 Millionen betragen. In die besetzten Gebiete fallen auch die Erzgruben von Briey, welche 70 Prozent der gesamten Roheisenerzeugung Frankreichs ausmachen, sowie die Bergwerke von Longwy, welche das ergiebteste Eisenerzbecken Europas sind. Hierzu kann bemerkt werden, daß die Deutschen auch sämtliche Kohlenbergwerke und die Verhüttungsanlagen Belgiens in ihrem Besitz haben und dadurch den weitaus größten Teil der gesamten Eisenerz- und Kohlenförderung Europas beherrschen.

Die Sturmangriffe der Franzosen

Aus der Schlacht in der Champagne.

Nachstehende packende Schilderung aus den Kämpfen um Höhe 196 nordöstlich von Le Mesnil am 18. März ist dem Brief eines Artillerie-Offiziers entnommen.

„Am Nachmittag steigerte sich das Artilleriefeuer des Gegners zu einem rasenden Schnellfeuer, das sich vor unserem Abschnitt auf einen Raum von einhundert Metern des Schützengrabens vereinigte.“

Ununterbrochen dröhnen die Detonationen, wie ein ungeheurer Paukenschlag, der auf unseren Linien trummet. Man glaubt den Berg unter sich bebend zu fühlen. Die Luft zittert in unzähligen Wellen, die die Nerven in einen aufregenden Zustand höchster Anspannung versetzen. Ueber dem Schützengraben steigt eine hohe Wand empor von hochgeschleuderten Staubwolken und schwarzem Rauch, wie ein wallender Vorhang, aus dem grelle Flammen zucken.

Alle Batterien, die wir auf dem Abschnitt vereinigen können, legen mit ihrem Schnellfeuer einen Feuerriegel vor unsere Gräben. Ich suche mit dem Scheinfernrohr das Gelände ab, um vielleicht aus irgend einem Anzeichen in den benachbarten Abschnitten einen Schluß auf den Verlauf des unsichtbaren Kampfes ziehen zu können.

Auf einmal sehe ich durch das Glas Kolonnen in einer breiten Front, Schuler an Schulter gedrängt und mehrere Glieder tief. Deutlich erkenne ich die Köpfe — hier springt über den Linien ein Schein auf, vom Stahl der Bajonette. Hinter der langen, geschwungenen Linie der kalten Hochfläche stehen sie wie eine dunkle Mauer gegen den hellen Himmel. Durch das Telefon geht der Befehl: „Alle verfügbaren Geschütze gegen Höhe 196!“

Die schwarze Masse war jetzt auf der Höhe und schwankte wie eine gewaltige Woge vorwärts in einem schweren, wuchtigen Rhythmus.

Es war ein glühendes Feuer von Wut: Wann kommt der erste Schuß! Auch die Batterieführer, die mit angesehen hatten, erzählen, wie sie mit geballten Fäusten in ihren Beobachtungsstellen standen.

Aus der Mitte löst sich eine Kompanie und stürmt mit glänzendem Scheid. Weit vor allen ein Offizier mit einer himmelblauen begeisterten Bewegung. Aus der zögernden Menge schließen sich einzelne beherzte Leute und kleinere Gruppen an. In unserem Schützengraben ein wilder Nahkampf. Ueber dem rechten Ende der französischen Linie blitzt es zweimal kurz hintereinander auf. Klar und scharf sehe ich die runde, gelbe Rauchwolke, aus der ein Sprengkegel von Eisenstücken in die dicke Linie herunterschlägt. Dann tanzen auch weiße Schrapnellwolken immer schneller. Blutig und elend bricht die stolze Front zu Boden. Auf den Hängen liegen sie zu Hunderten in dunklen, unförmigen Flecken. Trümmer fluten zurück von Entsetzen und Grauen gejagt. Zersprengt fliehen sie über die Hochfläche oder laufen bestimmungslos hin und her in ihren phantastisch flatternden langen Mänteln. Das Feuer setzt noch über die Höhe. Einzelne bleiben plötzlich stehen in einer gekrümm-

ten, aufwärtsgebogenen Haltung — man glaubt zu sehen, wie ihre Hände krampfhaft die Leere zu fassen suchen — und fallen.

In dem französischen Bericht war zu lesen von merklichen Gewinnen westlich und östlich der Höhe 196 nordöstlich von Le Mesnil. Wir kennen die Phrase ebenso wie von dem leichten Vorrücken in der Gegend von X. So nennen sie ihre Sturmangriffe, die vor unseren Stellungen zusammenbrechen. Sie vergessen zu sagen, daß sie, nachdem sie 50 Meter vorstürmten, wieder zurückkamen. Auch bei dem großen Angriff vom 18. März, von dem sie eine Entscheidung erwarteten, schien es ihnen nicht erwägenswert zu sein, daß nur ihre Toten an den Stellen lagen, die sie gewonnen hatten.“

Die englischen Verluste.

Ueber 100.000 Mann.
Das englische Pressebureau veröffentlichte, wie der „Nieuwe Courant“ in einem Briefe aus London mitteilt, die Gesamtzahl der englischen Verluste bis zum 31. März und gibt als Gesamtzahl der Toten, Verwundeten, Vermissten und Gefangenen die Ziffer von 99 759 an. Diese Zahl ist noch nicht einmal vollkommen, schreibt der „Nieuwe Courant“, denn von den 83 Regimentern der indischen Truppen (831) sind nur die Verluste an Offizieren vermeldet. Der Korrespondent des „Nieuwe Courant“ führt sodann folgende genaue Ziffern an: An Offizieren verlor das britische Heer gegen 1828 Tote, 3257 Verwundete, 701 Verwundete und 195 Gefangene, an Mannschaften 17 780 Tote, 56 830 Verwundete, 17 686 Vermisste und 14 082 Gefangene. Unter den Vermissten sind natürlich viele Tote und Verwundete. Der Rest fiel entweder verwundet oder nicht verwundet in die Hände des Feindes. (Wir möchten hinzufügen, daß es uns wenig wahrscheinlich dünkt, daß in diesen Ziffern auch bereits die Riesenverluste bei Nieuve Chapelle und St. Eloi enthalten sind, die nach den englischen Blättern auf 700 bis 800 Offiziere und 15 000 bis 18 000 Mann zu berechnen sind. D. Red.) Das sind Zahlen, die zum Nachdenken stimmen. Aus naheliegenden Gründen wird nicht bekannt gemacht, wie groß das britische Heer ist, das jetzt in Frankreich liegt. Daß es täglich anschwillt, ist kein Geheimnis. Man hält es für sicher, daß es bald einen überwiegenden Einfluß auf die Kriegsoptionen an der Westfront ausüben wird. Eine andere Eigentümlichkeit der veröffentlichten Listen ist das Verhältnis zwischen den Toten, wovon auch zu rechnen sind, die an ihren Wunden gestorben sind, und den Verwundeten. Für die Mannschaften ist dieses Verhältnis 1 zu 3, für die Offiziere gut 1 zu 2, ein Verhältnis, das auf die mörderische Wirkung der modernen Kriegswaffen hinweist.

„England, Herr der Kupfersorgung“

Wie mitgeteilt wurde, hat England, laut „Morning Post“, mit den Kupfergesellschaften in den Vereinigten Staaten ein Abkommen getroffen, das darauf hinausläuft, die gesamte Kupferproduktion unter englische Kontrolle zu bringen. Die Blockade Deutschlands werde dann effektiv sein, sobald es Deutschland nicht mehr möglich sei, Kupfer zu erhalten. — Aus der Meldung der „Morning Post“ ergibt sich zunächst das Zugeständnis, daß die Blockade noch nicht effektiv ist. Wie windig es aber mit der Hoffnung, daß sie es nun endlich werden soll, bestellt ist, zeigen folgende Ausführungen, die der Geschäftsführer des Vereins deutscher Eisenhüttenleute, Dr.-Ing. E. Schröder, in der Hauptversammlung des genannten Vereins in Düsseldorf am 31. Januar 1915 gemacht hat und die wir in Heft 5 der Zeitschrift „Stahl und Eisen“ abgedruckt finden.

Wir wissen, daß wir infolge der von England mit ausschließlich egoistischen Gesichtspunkten betriebenen Konzeptionspolitik mit gewissen Rohstoffen haushalten müssen; sie ist auch der englischen Antwortnote an Amerika vom 12. Januar d. J. von dem Grundsatz geleitet, nur zum Schutz seiner nationalen Sicherheit eingreifen zu dürfen, daß aber diese Sicherheit es auch zwingt alle Waren aufzufangen, von denen der Verdacht besteht, daß sie für den Feind bestimmt sind. Dies wird hinsichtlich der Kupferzufuhr nach Italien, Norwegen, Schweden, Dänemark und der Schweiz besonders unterstrichen, und dann gesagt: „Es ist eben eine zwingende Notwendigkeit für die Sicherheit unseres Landes, solange es im Kriege ist, daß die englische Regierung alles, was in ihrer Macht steht, tut, um die Einfuhr von Kupfer, das nicht wirklich für neutrale Länder bestimmt ist, zu verhindern.“ Wie letztere sich mit diesen Grundsätzen abfinden, nach denen England auf Grund von zweifelhaften Statistiken jedem einzelnen neutralen Lande die diesem je bestimmte Menge zuzuführt, ist ihre Sache, aber das selbstverständliche Ergebnis ihrer Durchführung für uns ist, daß wir ebenfalls zur Sicherung unseres Landes das Kupfer von dort holen, wo wir es finden, d. h. daß, wenn unsere eigene Erzeugung nicht mehr reicht und unsere nicht unerheblichen Vorräte zu Ende gehen sollten, wir aus den besetzten Landesteilen alles, was aus Kupfer hergestellt ist, also die elektrischen Leitungen, die Metalllager der Maschinen, die Blasformen der Hochöfen, die Kessel der Zuckerfabriken, die Hauseinrichtungen bis zur letzten Türklinke nehmen, natürlich gegen gleichwertige Entschädigungen. Wenn wir die Hunderttausende, ja Millionen Tonnen Kupfer zusammen-

rechnen, die die Industrie in den letzten Jahren verbraucht hat, so bedarf es keines Nachweises, sondern es liegt auf der Hand, daß wir einen Krieg auch von 30-jähriger Dauer auszuhalten vermögen, ehe wir an die Bronzedenkmäler und Kirchenbedachungen zu gehen brauchen. Was erreicht also England mit diesen Maßnahmen? Jedenfalls nicht den Zweck, den es bei uns erreichen möchte, aber es schlägt auf die geknebelten, am Boden liegenden belgischen und nordfranzösischen Industrien mit Knütteln ein, die die französische Regierung noch hinreichend in England zu einer Verschärfung der Maßnahmen antreibt und ihre eigenen Fabriken, die unter dem darüber tobernden Kriegsschrecken bis jetzt fast unverehrt geblieben sind, auf Jahre hinaus lebensunfähig macht.

Heine gegen Bernstein.

In der Leipziger „Volkzeitung“ hat der Reichstagsabgeordnete Eduard Bernstein am 29. März an die deutsche Sozialdemokratie die Aufforderung gerichtet, den ersten Schritt für den Frieden zu tun: „Einmal muß doch damit ein Ende gemacht werden. . . Wir wagen den ersten Schritt zur Erfüllung des sehnlichen Wunsches von Hunderttausenden unserer Mitbürger und von Millionen im übrigen Europa, die wir bisher daran gewöhnt hatten, in der Sozialdemokratie die berufene Partei des Friedens unter den Nationen zu erblicken, und deren Augen heute uns fragend anschauen: „Was tut ihr für den Frieden?“

In der Chemnitzer „Volkstimme“ gibt am 6. April der Reichstagsabgeordnete Wolfgang Heine seinem Fraktionskollegen Bernstein eine sehr ausführliche Antwort. Heine schreibt u. a.:

„Denen, die uns fragen: „Was tut ihr für den Frieden?“, können wir jetzt noch nur antworten: „Wir kämpfen für unser Vaterland, um die Möglichkeit eines Friedens zu schaffen!“ . . . Wenn Sozialisten den Anfang mit einer Friedenspropaganda machen sollen, dann ist dies in erster Reihe Pflicht unserer französischen und englischen Genossen. Und zwar geüben dazu nicht einige mehr oder weniger wohlwollende Worte von Männern, die keinen Einfluß haben, und Erklärungen wie die der Londoner Sozialistenkonferenz, die immer noch Gebietsverteilungen auf Kosten Deutschlands als Ziel vorschlägt. Wo bleibt bei den Sozialisten der neutralen Länder der Protest gegen die Lieferung von Kriegsmaterial an Frankreich und England, die wie nichts anderes den Krieg ins Endlose auszudehnen geeignet ist? — Deutschland hat sich, gewiß nicht leichten Herzens, durch diese Art der Kriegführung genötigt gesehen, selber zu Mitteln zu greifen, die das Schreckliche des Krieges vermehren; zeigt sich bei den französischen und englischen Parteigenossen auch nur der Schimmer eines Verständnisses für diese Lage Deutschlands? . . .“

Heine betont ferner, daß man jetzt dem Frieden nicht um einen Schritt näher kommt, wenn man auch noch so oft den ausländischen Sozialisten erzählt, daß die deutschen Sozialdemokraten den Frieden wünschen. Wohl aber könnten durch die „ewigen Gerede“ zwei Dinge erzielt werden: entweder, daß man die deutschen Sozialdemokraten überhaupt nicht ernst nimmt, oder daß man darin ein Anzeichen der Uneinigkeit und Schwäche Deutschlands erblickt, und daß die Feinde sich dadurch ermutigt fühlen, den Krieg erst recht weiter zu führen, daß also das Morden nicht verkürzt, sondern verlängert wird. Nachdrücklich fragt Heine:

„Sollen wir vielleicht einen „Frieden um jeden Preis“ verlangen? — Macht man sich klar, was das heißt? — So grauenhafte Opfer die Fortsetzung des Krieges noch erfordern mag, das, was ein solcher Friede uns bringen würde, den die Gegner uns als Folge einer Niederlage diktierten, wäre noch viel entsetzlicher. Es würde namentlich für die deutschen Arbeiter bedeuten, daß sie in ihrer wirtschaftlichen Entwicklung um Jahrzehnte zurückgeworfen würden, und daß ihnen auf Jahrzehnte hinaus keine andere Hoffnung bliebe, als — die Rettung Deutschlands durch neue Kriege. Mit solchem Frieden wäre der Sache des Weltfriedens wirklich sehr schlecht gedient.“

Aber bis es auch nur zu einem solchen Frieden käme, würde, sagt Heine, das deutsche Volk noch Schmach und Elend einer feindlichen Invasion und Besetzung aushalten müssen. Wenn die deutschen Sozialdemokraten sich jetzt weigern wollten, den Krieg fortzusetzen, würden die Kriegshetzer und Deutschenfresser diesseits und jenseits des Kanals den Frieden diktieren, ganz abgesehen von der Ländergier der russischen Kriegspartei.

Sabino Barroso, wie bereits gemeldet, einen Urlaub zur Wiederherstellung seiner angegriffenen Gesundheit erhielt, den er in der Schweiz verbringen wird.

Aus Albanien. Im Hafen von S. Giovanni di Medua ist ein italienisches Geschwader eingetroffen, welches die dort vor Anker liegenden italienischen Schiffe nach Italien zurückgeleitet wird. Zwei italienische Flugzeuge, welche über San Giovanni di Medua kreuzten, griffen einen österreichischen Aeroplan mit Flintenschüssen an, der sich gerade anschickte, die italienischen Kriegsschiffe mit Bomben zu belegen.

Nachtherbergen. Im allgemeinen hört man nicht viel von der Existenz der Nachtherbergen in der Hauptstadt São Paulo und doch werden sie, besonders in den jetzigen schlechten Zeiten sehr stark besucht und bieten manchem Arbeits- und Mittellosen Unterkunft für die Nacht. Nach der Statistik der Verwaltung war die Bewegung in denselben während des Monats Mai die folgende: Es wurde im ganzen an 6437 Personen Unterkunft gewährt. Von diesen waren 5911 Männer, 526 Frauen, 5416 großjährig und 1021 minderjährig, 2522 waren Brasilianer und 3915 Ausländer. 4970 ledig, 725 verheiratet und 742 verwitwet. 1555 waren des Lesens und Schreibens unkundig.

Todesfall. An den Folgen eines Malariafiebers verstarb in hiesiger Hauptstadt Herr Dr. Heinrich Loose, der lange Jahre im Staate Paraná seßhaft war und sich dort großer Beliebtheit erfreute. — Den Hinterbliebenen unser Beileid.

Das Garantiegesez. Die italienische Telegraphenagentur Stefani demontiert, wie die Havas berichtet, das Gerücht, daß die italienische Regierung das Garantiegesez kündigen würde, wenn im weiteren Verlaufe des Krieges die Diplomaten der feindlichen Mächte, die beim Papste akkreditiert sind, weiter in Rom verbleiben würden. Im Gegenteil, sagt die Telegraphenagentur Stefani, die italienische Regierung hat auf eine Anfrage von deutscher Seite geantwortet, daß die Souveränität des Papstes durch ein Sondergesez garantiert sei und daß Italien dieses unter allen Umständen respektieren werde. Nach diesem Gesez können die beim päpstlichen Stuhl beglaubigten Gesandten der fremden Mächte unter allen Umständen in Rom verbleiben und die italienische Regierung wird alle möglichen Mittel ergreifen, um ihre Sicherheit zu garantieren.

Konservationsfleisch. Der Bundesregierung wurde von Herrn Alfredo Mendes Franco ein Patentgesuch auf ein von ihm erfundenes neues Verfahren zur Konservierung von Fleisch unterbreitet. Das Verfahren macht jede Art frisches oder auch bereits gesalzenes Fleisch für lange Zeit haltbar. Der Nachsuchende unterbreitete der Generaldirektion der Industrieabteilung des Landwirtschaftlichen Ministeriums einen Bericht, der den angewandten Prozeß genau auseinandersetzt. Es heißt, daß durch denselben eine ganze Reihe von schwierigen und zeitraubenden Manipulationen vermieden werden, die bei dem gegenwärtigen Verfahren zur Haltbarmachung von Fleischpräparaten nicht zu umgehen waren.

Noten der Konversionskasse. Einige Geschäftshäuser suchen Noten der Konversionskasse zu kaufen, für die sie 1½ und 2 Prozent Aufgeld zahlen und die sie an die Filiale des Banco do Brazil in Santos weiter verkaufen. Im Anfang wurde sogar ein Aufgeld von 5 und sogar 7 Prozent bezahlt, jetzt ist dasselbe indessen gesunken, die Häuser haben aber schon bedeutende Geschäfte gemacht. In der Bundeshauptstadt werden 4 Prozent Aufgeld geboten. Der augenblickliche Kursstand bringt bereits einen Nutzen von 33 Prozent gegen den Kurs, der für die Noten der Konversionskasse maßgebend ist.

Die Advokaten und die Prozeßakten. Der Richter beim Tribunal de Justicia, Meirelles Reis, veranlaßte am Dienstag eine Entscheidung des Richterkollegiums über die Streiffrage, ob ein Advokat, der gleichzeitig Staatsdeputierter ist, ohne vorherige Zustimmung des Parlamentes verhaftet werden kann, wenn er Prozeßakten zurückhält. Das Richterkollegium bejahte dies mit Stimmenmehrheit. Die Immunität, die die Verfassung den Staatsdeputierten gewährt, bezieht sich nur auf Kriminalverbrechen, nicht aber auf Handlungen beim Zivilgericht.

Bei der Diskussion über den Gegenstand rieten die Richter, die für die Immunität waren, den Gerichtsschreibern zu verbieten, den Advokaten, die gleichzeitig Staatsdeputierte sind, die Akten außerhalb ihres Amtlokals zu zeigen oder, wenn der betreffende Advokat nicht unter die Geseze, die beim Gericht maßgebend sind, gebracht werden kann, ihn während der Dauer seines Abgeordnetenmandats nicht als Advokat bei Gericht zuzulassen. Einer der Richter war der Ansicht, daß ein Deputierter, der die Advokatur ausübt, seine Immunität verliert und sich den übrigen gleichstellt, die den beim Gericht herrschenden Gesezen und Regeln unterworfen sind.

Zur Förderung der Viehzucht. Der Ackerbausekretär bevollmächtigte die Abteilung für Viehzucht, die Herausgabe einer Schrift zu veranlassen, die einen möglichst genauen Ueberblick über die Rindviehrasse „Caracu“ gibt, die Mittel und Wege beschreibt, die bisher zur Verbesserung gemacht und die Erfolge, die dadurch erzielt wurden.

Der Abteilungschef für Viehzucht im Ackerbausekretariat hat infolge dieses

Anfrages des Ackerbausekretärs die folgende Erklärung veröffentlicht: Es hat sich die Notwendigkeit herausgestellt, eine aufklärende Schrift über das Rindvieh von der „Caracu“-Rasse von offizieller Seite zu veranlassen. Das von Herrn Dr. Athanassoff veröffentlichte Buch ist das beste, was bisher über den Gegenstand existiert. Aber seit der Zeit seines Erscheinens bis heute sind die Rindviehrassen in unserem Staate ganz bedeutend verbessert worden, so daß es ratsam erscheint, mit einem ganz neuen Studium wieder zu beginnen. Zu diesem Zwecke wird diese Abteilung neue Daten sammeln, und wenn der Ackerbausekretär seine Zustimmung gibt, alle diejenigen Zuchtstätten von neuem besuchen, die Herr Dr. Athanassoff seinerzeit besuchte und die sich mit der Zucht der „Caracu“-Rasse beschäftigen. Auf diese Weise können die seither erzielten Resultate und Fortschritte am besten beurteilt und verwertet werden. Die projektierte Arbeit kann auch mit einer Ausstellung desjenigen abschließen, was bisher in der Zuchtanstalt in Nova Odessa geschaffen wurde.

Diebstahl. Die Portugiesin Felicidade Augusta hatte ihre Ersparnisse in Höhe von 1:330\$000 und eine goldene Kette im Werte von 130 Milreis ihrem Landsmann Antonio Bernardino, mit dem sie zusammen im Hause Alameda Cleveland 45 diente, anvertraut, da sie Angst hatte, daß man sie bestehlen würde. Antonio Bernardino diente schon lange Jahre in dem betreffenden Hause und galt deshalb als Vertrauensperson. Das Geld, das ihm Felicidade zur Aufbewahrung übergeben hatte, scheint indessen dem alten Portugiesen den Kopf verdreht zu haben. Er verschwand mit demselben und der goldenen Kette und die Polizei, bei welcher sich Felicidade beklagte, hat seinen Aufenthaltsort bis jetzt noch nicht ermittelt.

Deutsches Rotes Kreuz. Durch Herrn João Voß wurde uns die Summe von 204 Milreis überwiesen, welcher Betrag von Herrn Konsul Theodor Oeckinghaus in der Hauptstadt des Staates Goyaz gesammelt wurde. Die Namen der einzelnen Spender sind folgende: Theodor Oeckinghaus 50\$, Congregaço do Verbo Divino 10\$, Edmundo J. de Moraes 5\$, Francisco Ferreira dos S. 10\$, Eugenio Kern 5\$, Germano Brigger 10\$, Ernesto Jäger 5\$, Francisco Xavier Graf 20\$, Julio Leimer 5\$, Francisco Martinovsky 5\$, A. Pedro Dietz 10\$, Nicolau José Saddy 5\$, Abdalla Halabi 5\$, Rachid Pelles & Amiao 5\$, Jacques Saddy 5\$, Manoel Brantão Flenny 5\$, Evaristo Machado & Co. 5\$, Hans Dornring 10\$, Jorge Honorio Ferreira 5\$, Claudio Nery Volla 5\$, Monsenhor Joaquim Confucio de Amorim 5\$, Joventino de Bastos 5\$, Emilio Povoia 5\$, Raul Coutinho 2\$, Abelard Velasco 2\$.

Apollo Theater. Trotz des schlechten Wetters ist der Besuch des Theaters in sehr guter. Am Dienstag wurde der Kampf zwischen den beiden Leichtgewicht Ringkämpfern Pampuri und Schulz endlich entschieden. Pampuri siegte nach 29 Minuten. In dem darauf folgenden Kampf zwischen dem Italiener Umberto und dem Engländer Kormandy siegte Umberto nach 14 Minuten. Als weitere Kämpfe stehen auf dem Programm: Gallant (Russe) gegen Albert le Pouchet (Franzose), Chevalia (Franzose) gegen Umberto (Italiener) Matuchivich (Kosacke) gegen Schulz (Bayer).

Die Deutsche Ueberseeische Bank im Jahre 1914.

(Schluß.)

Gleichzeitig wurde ein allgemeines Mortatorium erlassen, welches erst am 22. August 1915 abläuft, jedoch den Schuldnehmern eine ratenweise Tilgung ihrer Verpflichtungen auferlegt.

Für den Außenhandel Perns kommen in erster Linie Kupfer, Rohrzucker, Baumwolle, sodann Silber, Petroleum, Gummi und Wolle in Betracht. Die Preisrückgänge, welche diese Artikel zum Teil erlitten, haben naturgemäß viele Erzeuger in Verlegenheit gebracht und auf die betreffenden Gegenden ungünstig zurückgewirkt. Die Ausfuhr Perus, welche im Jahre 1913 rund 9,000,000 Lp. betrug, hat in der zweiten Hälfte des verfloßenen Jahres eine erhebliche Verminderung erfahren. Es war dies eine Folge der unregelmäßigen Schiffsahrtsverbindungen mit Europa und den Vereinigten Staaten. Durch Festlegung der deutschen, und vorübergehend auch der englischen Dampfer stockte der Verkehr zeitweilig, während welcher Zeit Peru lediglich auf die chilenischen und peruanischen Küstenlinien angewiesen war, die ihren Dienst nur bis Panama versehen. Im allgemeinen wirkt aber auch die Einschränkung der Kreditgewährungen seitens der einheimischen und europäischen Banken hemmend auf die Erzeugungs- und Ausfuhrfähigkeit weiter Kreise.

Uruguayische Abteilung. Im verfloßenen Jahre hat die Viehzucht, deren Entwicklung für die wirtschaftliche Lage des Landes ausschlaggebend ist, unter ungünstigen Witterungsverhältnissen gelitten, so daß in Bezug auf den Viehbestand nicht unbedeutende Einbußen zu verzeichnen sind. Die Verschiffungen von Rindhäuten beliefen sich im Jahre 1914 auf 1 065 000 Stück gegen 1 246 000 Stück im vorhergehenden Jahre. Im allgemeinen kann gesagt werden, daß

Notizen.

Finanzministerium. Der Landwirtschaftsminister Pandia Catogoras hat am Dienstag interimsweise die Leitung des Finanzministeriums übernommen, da Herr

die Verminderung in dem Ergebnis der...

sich gingen. Da die Zolleingänge in 1914...

Spanische Abteilung. Die wirtschaftliche...

die zu einem Moratorium keine Zuluft...

Einschließlich des Vortrages aus 1913...

sowie nach Abschätzung der den Vorstands...

Evangelischer Gottesdienst findet statt...

Table with exchange rates for various banks and currencies.

Theater Apollo advertisement with showtimes and ticket prices.

Royal-Theater advertisement for a performance on June 2nd.

Iris-Theater advertisement for a film performance.

Verlangen Sie stets advertisement for Companhia Cervejaria Brahma.

BRAHMA advertisement featuring an illustration of a man and a bottle.

Deutsche Erzieherin advertisement for a governess.

Bäckerei advertisement for a bakery.

Junge advertisement for a young person.

Köchin advertisement for a cook.

Möbl. Zimmer advertisement for a furnished room.

Unterricht advertisement for lessons.

Junger Deutscher advertisement for a young German.

Möbliertes Saal advertisement for a furnished hall.

Gesucht advertisement for a job.

Zu vermieten advertisement for a rental.

Mädchen advertisement for a girl.

Klinik advertisement for a clinic.

Hotel Forster advertisement for a hotel.

Junger Deutscher advertisement for a young German.

Deutsche Frau advertisement for a German woman.

Dr. Roberto Schmidt advertisement for a doctor.

Pensão Heib advertisement for a pension.

Pensionisten advertisement for pensioners.

Stuhlflechtereie advertisement for a furniture repairer.

Dr. Naves Cintra advertisement for a doctor.

Deutsche Bäckerei advertisement for a bakery.

Elegantes Wohnhaus advertisement for a house.

Chauffeur-Mechaniker advertisement for a chauffeur.

Heiratspapiere advertisement for marriage papers.

Charutos Dannemann advertisement for cigars.

Hotel Bristol advertisement for a hotel.

Grande Hotel Suíço advertisement for a hotel.

Dr. Lehfeld advertisement for a doctor.

No Ponto do Viaduto advertisement for a location.

Köchin advertisement for a cook.

Elsen-Elixir advertisement for a medicine.

Zu vermieten advertisement for a rental.

Schlachtfest advertisement for a festival.

Restaurant und Konditorei Niquel advertisement for a restaurant.

Charutos Dannemann advertisement for cigars.

Hotel Bristol advertisement for a hotel.

Gesucht eine erstklassige Köchin advertisement for a cook.

Tapezierer-Werkstatt advertisement for a workshop.

Junge Deutsche advertisement for a young German.

Junges Mädchen advertisement for a young girl.

Junger deutscher Kaufmann advertisement for a young man.

Billig zu verkaufen advertisement for a sale.

2 junge Deutsche advertisement for young Germans.

Billig zu verkaufen advertisement for a sale.

Gasofen advertisement for a stove.

Saal und Alkoven advertisement for a room.

Ein möbliertes Zimmer advertisement for a room.

Abraão Ribeiro advertisement for a person.

Camara Lopes advertisement for a person.

CASA LUCILLAS advertisement for a house.

Deutsches Mädchen advertisement for a girl.

Viktoria Strazák advertisement for a person.

Bienenwachs advertisement for wax.

Gesetzte Haushälterin advertisement for a maid.

Hauslehrer advertisement for a teacher.

DEPOSITO NORMAL advertisement for a bank.

Pará-Nüsse advertisement for nuts.

Casa Schorch advertisement for a house.

Einrichtung einer Apotheke advertisement for a pharmacy.

Dr. Senior advertisement for a doctor.

Gesucht eine Frau advertisement for a woman.

Gesucht ein zweites Mädchen advertisement for a girl.

Dienstmädchen advertisement for a maid.

Gesucht advertisement for a job.

Deutsche Frau advertisement for a German woman.

Dr. Roberto Schmidt advertisement for a doctor.

Zahnarzt advertisement for a dentist.

Dr. Roberto Schmidt advertisement for a doctor.

Hotel Forster advertisement for a hotel.

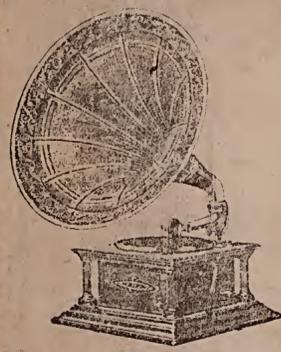
Gründlichen Unterricht advertisement for lessons.

Restaurant Bella Vista advertisement for a restaurant.

Das Spezialhaus für Grammophone u. Schallplatten

CASA ODEON Rua de São Bento No. 7 SÃO PAULO

Haupt-Depôt für die Staaten São Paulo, Paraná und Süden von Minas der ODEON-Werke in Berlin-Weissensee und Rio de Janeiro,



ist in Folge direkten Bezuges und fortgesetztem Eingang von Neuheiten das einzige Haus, das die grösste Auswahl bietet in

Odeon- und Jumbo-Platten

Deutsches, brasilianisches und internationales Programm — FONOTIPIA Künstler- und Orchester-Platten Fonotipia-Platten tragen die Originalunterschrift des Künstlers.

VICTOR Künstler-Platten (einseitig)

Grammophone

die ausgewähltesten Modelle und Marken in allen Preislagen.

Illustrierte Kataloge u. Plattenverzeichnis an Jedermann gratis und franko

Heilanstalt

Dr. Homem de Mello & Cia.

Nur für Nerven- und Geisteskranken

Die Behandlung der Kranken wird von den bedeutendsten Spezialisten S. Paulos geleitet

Arzt für Diagnose: Dr. Franco da Rocha

Direktor der Heilanstalt Jaquary

Anstaltsarzt: Dr. Th. de Alvarenga

Arzt in Jaquary — Tel. 2261

Dirigierender Arzt: Dr. Homem de Mello

der in der Rua Dr. Homem de Mello, in der Nähe der Heilanstalt wohnt.

(Alto das Perdizes). Caixa do Correio 12. Telephone 560 2135

São Paulo

Magere und Blutarme



wollt ihr dick, kräftig u. gesund werden, Stärke und Schönheit besitzen, so gebraucht

GOTTAS TONICAS VALLOR (Vallorstonische Tropfen) welche ganz bestimmt den Magen dick machen, das Blut desjenigen, der selbst an grosser Blutarmut leidet, wiederherstellen und dem Hässlichsten gesundes

Ansehen und Schönheit geben. Die GOTTAS TONICAS VALLOR vermehren das Körpergewicht in 40 Tagen um 4 Kilo; entwickeln die Brust und den Busen und stärken die Lungen; sind das mechanische Öl des menschlichen Körpers; ermutigen die Entmutigten und heilen die Unheilbaren. — Preis für das Glas 2\$000. Die Tropfen sind anerkannt, analysiert und zum Verkauf zugelassen von der Generalinspektion der öffentlichen Gesundheit von Brasilien und von Bern. — Jeder Bestellung muss für den Versand 1\$000 beigelegt sein. — Niederlage in der PHARMACIA VITALIS :: Rua Mauá No. 117-A

Zerrenner, Bülow & Co.

SANTOS Importeure S. PAULO Caixa Postal No. 1 Caixa Postal N. 93

Lokomobilen Floether die einfachsten und wirtschaftlichsten Stacheldraht Zement „2 Hämmer“ Formicida Possante

Pflüge :: Putzpflüge und andere landwirtschaftliche Geräte Dynamit „Nobel“ echt Schienen u. Waggonettes Maschinen-Treibriemen

Gasolin- und Petroleummotoren „Ray & Bowen“ für Kinematographen, elektrisches Licht, Werkstätten und Wasserfahrzeuge.

Spritzen für alle Zwecke der bestbekanntesten Firma Merryweather & Sons Ltd., London

Personen- u. Lastautomobile „Spa“ werden überall wegen ihrer einfachen Konstruktion, Wirtschaftlichkeit und ihres ausgezeichneten Ganges bevorzugt. — Die Chassis sind aus dem besten Stahl konstruiert.

Schmieröle „Vacuum“ von der Vacuum Oil Co., Rochester (New York) anerkannt die besten Spezialschmieröle für landwirtschaftliche Maschinen, Zuckerfabriken usw.

Vacuum Mobiloils Die einzigen, welche zum Schmieren von Autos gebraucht werden.

1910 Dannemann-Zigarren.

Guarujá

Pensão e Restaurant „Svea“

mit anschliessendem neuerbauten Chalet empfiehlt sich dem werten Publikum. — Schöne freundliche Zimmer, ausgezeichnete Küche, warme Bäder, herrliche Seebäder, schönste Lage, dicht am Meer.

1889 Inhaber: João Iversson

Schwedische Heilgymnastik und Massage

Behandlung im Hause des Patienten. Oertliche und allgemeine Handmassage. Frikzion-Massagen mit Quecksilber u. Frikzion-Massagen mit Franzbranntwein für Rekonvaleszenten.

Es wird gebeten, die Meinung des Arztes mitzubringen. — Schwedische Heilgymnastik für Missgestaltungen und Fehlen allgemeiner Körperentwicklung.

Arthur Linderdahl

Grande Hotel Suíço — Largo do Paysandú 38 — Telephone 1721

Bar Majestic

Rua S. Bento 61-A

Wieder eröffnet, Haus 1. Rang. Speziell für Familien geeignet, feine Getränke, Sandwichs etc.

Jeden Abend Konzert.

Café Triangulo

Rua Direita — Ecke São Bento Bar, Café, Konditorei.

Verkauf von Brief- und Stempelmarken.

3048

Suerdieck & Co.

Maragogipe (Bahia) 1919

Alleinige Vertreter für den Staat S. Paulo

LION & Co.

Rua Alvares Penteado 3

Caixa 44

Frische Minas-Butter Hotel Rio Branco

zu 3\$000 und 3\$500 das Kilo. 1959

Salzheringe

Rua Libero Badaró No. 57 — São Paulo

Nur für Damen Institut de Massage

von Habbette Stein

Rua Cesario Motta No. 63 — São Paulo

Behandlung von Frauenleiden nach System „Thure-Brandt“. Komplette Einrichtung für sämtliche Anwendungsformen „naturgemässer Heilweise“. Hydro- und Elektro-Therapie. Schönheits- und Nagelpflege. 1749

1922

Turnerschaft von 1890

São Paulo

Rua Costo de Magalhães N. 54

Turnabende:

Männerriegen: Dienstag und Freitag, 8 1/2—10 Uhr abends

Knabenriegen: Dienstag und Freitag 7—8 Uhr abends

Damenriegen: Montag u. Donnerstag, 7 1/2—8 1/2 Uhr abends

Mädchenriegen: Montag und Donnerstag 5 1/2—6 1/2 Uhr abends

Anmeldungen werden daselbst entgegen genommen.

1922

Frischer Gemüse-, Blumen- und Gras-Samen

Letzte Ernte, garantiert keimfähig

Flourim, Pflanzen-Nährsalz

Quasim, Ia. Desinfektionsmittel für Pflanzen

Loja Floricultura - João Bierberger

Rua 15 Novembro 59 u. 59-A - S. Paulo - Caixa 458

Unsere Geldwirtschaft vorher, jetzt und nachher.

Von Max Schmeckel, Hamburg.

Der Vortrag, der am 6. Mai 1915 im Industrie-Klub Düsseldorf gehalten wurde, ist uns vom Verfasser freundlichst zur Wiedergabe überlassen worden.

III.

So gelang es der Reichsbank, ohne weitere Erhöhung ihres Diskontsatzes, jegliche Störung im Geldmarkt zu vermeiden, und ihn in wenigen Monaten in den jetzigen Zustand großer Geldreichlichkeit hinüberzuleiten. Am 23. Dezember 1914 konnte die Reichsbank den Diskontsatz auf 5 Prozent herabsetzen, und unterstützt durch den moralischen Eindruck der Waffentaten unserer siegreichen Heere und unserer schneidigen Marine, konnte sie im September/Oktober 1914 nicht weniger als über 4 1/2 Milliarden Mark Kreditsanleihe in feste Hände unterbringen. Ein glänzender Erfolg, dem — von Rußland und Frankreich ganz zu schweigen — auch England nichts Ähnliches an die Seite zu stellen hat.

Inzwischen war auch dem durch den Kriegszustand bedingten besonderen Kreditbedürfnis der verschiedensten Kreise durch die Einrichtung von Kriegskreditbanken, von Hypotheken- und anderen Darlehenskassen erfolgreich begegnet worden. Schon die Ankündigung, daß derartige Erleichterung jederzeit in Anspruch genommen werden könne, genügte meist, um es zu wirklicher Inanspruchnahme in größerem Maße gar nicht kommen zu lassen. Auch das Anfang August verordnete und nach drei Monaten verlängerte Moratorium für vom Auslande gezogene Wechsel wurde nur deshalb in erheblichem Umfange in Anspruch genommen, weil die Banken und größeren Privatfirmen sich

untereinander dazu verpflichtet hatten, und dadurch auch den wirklich bedrängten Akzeptanten die Inanspruchnahme des Moratoriums ohne Rückwirkung auf ihre Kreditfähigkeit einer abermaligen Verlängerung Anfang Februar begegnete den größten Zweifeln, denn mit ganz wenigen Ausnahmen wird kein Gebrauch mehr davon gemacht.

Und so ergibt sich denn das überraschende Bild, daß Deutschland, das durch diesen Krieg wirtschaftlich vernichtet werden soll, pünktlicher als alle anderen kriegführenden Länder, seine Geldverpflichtungen erfüllt hat und im Gegensatz selbst zu den meisten der neutralen Länder eines Moratoriums, wie sie alle es haben, nicht bedurfte und trotzdem von Zahlungseinstellungen, die etwa das gewöhnliche Maß überstiegen, verschont blieb.

Etwas Beunruhigendes könnte ja für den Nichteingeweihten das Disagio haben, welches zurzeit die Reichsbank gegenüber einigen anderen Valuten bald in höherem, bald in geringerem Maße ausweist. Es ist dieses aber nur eine durch die gestörten Verkehrsverhältnisse bedingte Erscheinung, die nichts mit dem inneren Wert unserer Valuta, sondern nur mit den augenblicklichen Wechselkursen zu tun hat. Es gibt Länder, nach denen unser Export zurzeit ganz aufgehört hat, in denen wir aber doch noch mehr zu zahlen als zu empfangen haben, wie z. B. in der Schweiz und namentlich in New York, das heute an Stelle Londons den Geldverkehr der Welt kontrolliert, ohne eigentlich bisher noch in europäischem Sinne ein Wechselmarkt zu sein. Da von deutschen Anleihen glücklicherweise so gut wie gar nichts sich im Auslande befindet, während wir namhafte Zinsforderungen an das Ausland haben, so würde sich selbst während des Krieges diese Disharmonie der Wechselkurse zugunsten Deutschlands verschie-

ben, wenn nur überall im Auslande die Zinsen an uns abgeführt würden. Den besten Beweis hierfür bietet Schweden; der Kronenkurs war wegen großer Zahlungen nach Schweden zu ungunsten der Reichsbank auf 119 gestiegen; als größere Zinsbeträge von schwedischen Anleihen zahlbar wurden, ging der Wechselkurs auf 114 zurück. Die Valuten von Ländern, die uns mehr zu zahlen haben, als wir ihnen, wie Oesterreich-Ungarn, weisen dagegen, weil überall Gold-Ausfuhrverbote bestehen, ein Agio für Reichsbank auf. Als belgische Noten für die Ausgaben unserer Heere in Belgien begehrt in Deutschland waren, ständen sie höher im Kurse als Reichsbanknoten, und doch wird wohl niemand den inneren Wert der belgischen Noten, deren Ausgeben ihr Gold nach England geschickt und ihren Sitz nach Havre verlegt hat, höher einschätzen als denjenigen der Reichsbanknoten.

Daß die Schwankungen der Valuten-Kurse während des Krieges nicht den sonst gewohnten, sofortigen Ausgleich finden, darf uns nicht mit Besorgnis um die Vollwertigkeit unserer Valuta erfüllen.

Im Gegenteil, die Reichsbank konnte ihren Goldbestand seit Beginn des Krieges von 1253 Millionen Mark auf 2195 Millionen Mark, also um 80 Prozent erhöhen. Zwar kontrolliert sie jetzt ihre Goldausgänge und läßt sie nur für ganz bestimmte Zwecke zu; aber ebenso ist ihr auch die Goldzufuhr aus dem Ausland gänzlich verschlossen, und sie würde nicht soviel Gold aus dem Umlauf herausziehen können, wenn sie dabei nicht durch das vaterländische Empfinden der ganzen Bevölkerung unterstützt würde, die endlich einzusehen gelernt hat, wie sehr sie durch das gewohnheitsmäßige Verstecken von Gold in Truhen, Strümpfen und Sparböfen und durch die unnötige Verwendung von Goldmünzen zu Zahlungszwecken die Geldwirtschaft der Reichsbank beeinträch-

tigt. Innerhalb sind dieser Goldzufluß zur Reichsbank und der abermalige Erfolg der jetzt zur Ausgabe gelangenden Kriegsanleihe Beweise für die Einsicht und für die Gewissenhaftigkeit unserer Bevölkerung, aber auch für ihr felsenfestes Zutrauen zu der Unbesiegbarkeit unserer Heere und zu der Unversiegbarkeit unserer Geldmittel.

Wie sieht es dagegen in den feindlichen Ländern aus? Am meisten hat die Geldwirtschaft Englands die Welt enttäuscht. Der Londoner Geldmarkt versagte vollständig. Schon in den Tagen vor Ausbruch des Krieges hörte die Bank von England auf, zu diskontieren; alles Gold verschwand wie mit einem Zauberstrich aus dem Verkehr; die Fremden, die aus London abreisen wollten, baltgen sich vor den Schaltern der American Express Co. um einige Sovereigns. Bei Ausbruch des Krieges erhöhte die Bank von England ihren Diskont auf 10 Prozent, diskontierte aber auch dazu nur bevorzugten Firmen; die andern konnten Geldgeber suchen gehen. Der schwärzeste Tag für die Londoner City war der Sonnabend vor Ausbruch des Krieges. Die Börse mußte geschlossen werden; money on call wurde nicht mehr zurückgezahlt; Wechsel waren infolgedessen nirgends mehr zu diskontieren, und die fälligen Wechsel hätten am Montag nicht mehr eingelöst werden können, wenn nicht drei Bankfeiertage eingelagert und während dieser drei Tage Moratorien dekretiert worden wären. Damit waren alle ihrer Zahlungssorgen zunächst entbunden; unter dem Schutz dieser Moratorien konnte die Bank ihren Diskont am 6. August auf 6 Prozent und am 8. August auf 5 Prozent ermäßigen. Erst ganz allmählich wurden die Zahlungen im Kleinverkehr wieder aufgenommen; aber der weltberühmte Wechsel auf London gelangte erst Anfang Dezember zur Einlösung und auch dann nur mit Hilfe der Bank von England, die dem Akzeptanten

das Geld für die Einlösung seiner Wechsel bis zu einem Jahre nach Friedensschluß zu 2 Prozent über Bankdiskont vorstreckte. Diese dem Akzeptanten gewährte Krediteinräumung ist aber nicht das einzige, für eine Notenbank doch recht ungewöhnliche, Geschäft, dessen die Bank von England sich jetzt während des Krieges schuldig gemacht hat. Sie gewährt auch Vorschüsse auf überseeische Ausstände der Exporteure; sie gewährt den Zeichnern von Kriegsanleihen Vorschuß des vollen Wertes der übrigen mit 1 bis 1 1/2 Prozent Disagio notierende Kriegsanleihe zu 1 Prozent unter Banksatz auf drei Jahre, damit der Zeichner ohne Geldauslage eine Zwischenzinsen genießen kann. Sollten sich ohne dieses Lockmittel keine Zeichner finden? Auch auf die Anleihen der Verbündeten, namentlich Rußlands, muß die Bank von England erhebliche Vorschüsse leisten. Aber so prekär auch alle diese Transaktionen für eine Notenbank sein mögen, die englische Regierung kommt ihr für einen Ausfall auf, und darüber dürfen wir uns nicht täuschen: Englands Staatskredit und seine Steuerkraft sind unerschöpflicher als diejenigen irgend eines andern Landes, und die Engländer sind viel zu gute Kaufleute, als daß sie sich in ihrer Geldwirtschaft solidarisch mit ihren Verbündeten erklären werden. Das haben die jüngsten Verhandlungen über das russische Projekt einer gemeinsamen Kriegsanleihe bewiesen. Im Gegenteil, die Engländer werden es schon verstehen, die Kriegskosten schließlich ihren Verbündeten aufzubürden. England hat seine Staatsschulden seit dem Burenkrieg nicht vergrößert, sondern erheblich vermindert, und Lloyd George wird noch lange nicht bei den letzten 200 Millionen Pfund angekommen sein; es fragt sich nur, ob sein Nachfolger es noch als ein rentables Geschäft ansehen wird, sie herzugeben.

DEUTZER DIESEL-MOTOREN

GASMOTOREN-FABRIK DEUTZ :: SUCCURSAL BRASILEIRA ::

CASA IMPORTADORA DE MACHINAS EM GERAL COM ESCRITORIO TECNICO

Rio de Janeiro São Paulo Avenida Rio Branco 11 Largo de São Bento 6-A Caixa 1304 Caixa 680



Wir garantieren einen wirklich einwandfreien Betrieb unserer DEUTZER-Präzisions-Diesel-Motoren

sogar mit gewöhnlichem Fuel-Oil (óleo cru), dem billigsten Brennstoff der Gegenwart, dessen Kostenpreis in Rio momentan zirka Rs. 50\$000 per Tonne beträgt. Die Pferdekraftstunde kostet somit unrr 9 bis 10 reis.

Diario Allemao

Mr. Luiz Ribbe
Rua Amazonas 14
São Paulo

SUPPLEMENTO EM PORTUGUEZ DO „DEUTSCHE ZEITUNG DE SÃO PAULO“

N. 128

Sexta-feira, 4 de Junho de 1915

N. 128

Serviço telegraphico

do

Diario Allemao

via New York e Buenos Aires

BERLIM, 2. — Os russos evacuaram a cidade de Radom. Os allemães collocaram em frente de Przemysl 2 canhões de 42 centímetros.

Nota da redacção. O telegramma acima nos chegou antehontem com conteúdo trocado, motivo pelo qual o repetimos acima na forma direita.

BERLIM, 3. — Os aviadores allemães bombardearam a praça forte de Varsovia, causando importantes danos.

BERLIM, 3. — Comunicam oficialmente de Constantinopla: Na frente norte os aliados foram rechassados com grandes perdas e na frente sul perderam fortes posições.

BERLIM, 3. — Marghiloman, chefe do partido conservador na Rumania e grande amigo da neutralidade até ha pouco destituído de suas funções foi hoje reelito presidente da camara.

VIENNA, 3. — Comunicam oficialmente que os russos renovaram hontem os seus ataques a leste do rio San, sendo porem rechassados com grandes perdas para os mesmos. A nordeste de Przemysl foram conquistados mais dois fortes. As tropas austro-allemães avançam ao sul do rio Dniestr. As posições dos russos entre Stryi e Drohobyz foram conquistados pelos austro-allemães.

Grandes forças russas atacaram as posições de Sopotwina ao sul da Galicia sendo rechassados com grandes perdas, retirando-se o restante em fuga precipitada. Alem do que foi mencionado no boletim do quartel general de hoje tomamos ainda mais 189 vaggões de munições, 512 milhões de cartuchos, 35.000 fusias, e 8500 projectis de artilharia pesada.

Os italianos bombardearam sem exito nossas posições no planalto de Lavarone e Folgaria.

As nossas fortificações na fronteira da Carincia foram bombardeadas sem que tivesssem danos, absolutamente, apesar do enorme desperdicio de munições pelo inimigo.

Na região do litoral foram rechassados todos os ataques dos italianos, os quaes tiveram consideraveis perdas.

A republica de San Marino declarou a guerra a Austria e Allemanha.

O quartel general do exercito russo, que estava estabelecido em Lemberg mudou a sua sede para Brody; colossaes trens de materiaes de guerra partem de Lemberg em direcção este. As autoridades civis foram transferidas para Zloczow.

NOVA YORK, 3. — No departamento do estado em Washington suppõe-se que o «Lusitania» levou contrabando e affirma-se que foram vistos canhões por varios testemunhas na sua sahida de Nova York.

BERLIM, 3. Depois de violentos combates e furiosos contra-ataques das forças russas os austro-allemães apoderaram-se de Przemysl. A noticia chegada a esta capital causou immenso regorijo. Faltam pormenores.

Telegramma official

O grande quartel-general comunica em data de 2 de Junho: A este de Souchez retomamos a fabrica de assucar, que momentaneamente fôra tomada pelos francezes.

O ataque nocturno dos francezes contra as nossas posições ao sul de Neuville-Saint Vaast foi repellido.

Uma pequena parte das nossas trincheiras na estrada de Neuville a Ecurie foi tomada pelo inimigo.

Na floresta de Le Prêtr econtina ainda o combate corpo a corpo para a posse de parte das trincheiras.

Perto de Bixhoote foi abatido um aeroplano inglez tripulado por um official belga e um inglez, os quaes foram aprisionados.

Perto de Neuhausen e Shidiki a nordeste e sul de Libau obtivemos victoria sobre diversas divisões russas, occupando ambos os lugares da acção.

Foram igualmente favoraveis os combates travados ao sul de Schawli e ao longo do rio Dubissa, onde tomamos de assalto algumas posições fortificadas. Na região de Schawli fizemos 500 prisioneiros e perto de Radsiwilischki tomamos de assalto mais algumas posições fortificadas.

Depois da victoria de Stryj seguimos em direcção de Medenice.

Durante o mez de Maio fizemos prisioneiros 893 officiaes, 268.870 soldados e apprehendemos 251 canhões e 576 metralhadoras, cabendo da victoria ao general von Mackensen 400 officiaes, 153.250 soldados, 160 canhões e 403 metralhadoras. Incluindo os prisioneiros feitos no combate de hontem, temos feito desde 1 Maio em todo o theatro oriental da guerra mais de 300.000 soldados e 1000 officiaes.

O caso de Santa Catharina

O tiro de honra.

S. Exa. o senhor general Caetano de Faria, illustre titular dos negocios da guerra, deu o tiro de honra, nessa malhadada questão, que a imprevidencia de brasileiros, menos patriotas, levantaram contra este punhado de irmãos, que habitando as paragens da nossa terra, só tem o grande crime de descenderem de allemães.

Referiam-se os accusadores, aos factos do Contestado, afirmando, que, ali, existiam allemães fomentando revoluções e ainda mais que da Allemanha, vinham os armamentos para os fanaticos.

Attaçaram, forçaram o governo a fazer suas declarações, o illustre general, o chefe do nosso exercito, em cujos bordados a Nação confia a defeza da sua honra, em cujo patriotismo, jamais desmentido, nos brasileiros, vemos a suprema garantia da integridade desta grande Patria, em cuja justiça, os allemães se abroquelaram, como numa fortaleza invulnervel, onde se quebraram todos os impetos de um radicalismo incipiente; disse a sua palavra sensata, patriótica, vibrante, nascida do peito do soldado, do filho da caserna, o unico abrigo nesta terra, onde a Patria tem um altar, onde Ella tem um culto, onde Ella recebe as homenagens do patriotismo de seus filhos.

A nota imparcial e enérgica do digno Ministro da Guerra, o general Caetano de Faria, destroe todas as intrigas, todos os alevites que a cegueira das paixões humanas, fizeram medrar, em prejuizo da estima que nos deve ligar a Allemanha, a esse povo intensamente nosso amigo.

Fallou o governo do Brasil, com aquella independencia que tem o direito do sr. Wenceslau Braz a esperança mais latente desse grande povo, nesta hora de angustias republicanas; fallou, pela palavra vibrante do illustre filho, desta terra sr. general Caetano de Faria e a resposta desse governo que vem fazendo a felicidade da sua patria, não foi para nos, brasileiros e allemães amigos do Brasil, um conforto e um lenitivo, mas sim, um estímulo forte a nos encorajar no nosso amor de filhos extremados e de amigos dedicados desta Patria.

Sua Exa. o sr. Ministro da Guerra é soldado, e, ainda, que outros olhem com desdém, para os que mourejam nessa profissão, nós não vemos nos que vestem a farda, senão o eserinio sagrado do mais nobilitante sentimento patriótico.

O Governo do Brasil, disse a verdade, o sr. Presidente da Republica agio de accordo com a sua consciencia de brasileiro puro, o sr. General Caetano de Faria, soube cumprir o seu dever em face dos seus conselheiros. DEU O TIRO DE HONRA NA INJURIA.

H. P.

A propaganda de horror

De Paris e de Londres continua-se a inundar os paizes neutros com brochuras impressas em todas as linguas, nas quaes são imputadas a politica allemã e os bravos soldados allemães as maiores atrocidades.

Felizmente já é bastante conhecida esta especie de literatura tendenciosa que pode ser comparada com os romances de lancaria, appellando, como estes, para os baixos instintos do leitor. E' bem característico que tambem os paizes estrangeiros sejam cada vez mais importunados com o teor das taes memorias «officiaes». Muitos escriptos contam-nos que esta mercadoria repugnante é atirada na cesta de papeis, e dizem-nos igualmente porque assim se faz. A imprensa neutra em parte protesta da mesma forma contra a inundação de seus paizes com semelhante droga. Assim escreve o «Basler Anzeiger» sobre o assumpto:

„Infelizmente deve-se contar, que tanto nesta guerra como em outras, se temham dado factos que melhor tivesssem deixado de succeder. Mas em relação a todos os factos no lado occidental da guerra, quando realmente tenha succedido o que não deveria succeder, deve-se admitir que todas as acções por demais precipitadas foram praticadas na exaltação, e é muito bem sabido que para casos desta natureza todo julgamento concede atenuantes, e de resto deve-se con-

siderar que é sufficiente uma certa excitação nervosa de um official, ou uma palavra precipitada que em tempos de paz não teria consequencias funestas, para na guerra decidir muitas vezes sobre vida e morte.

Mas a rigorosa disciplina no exercito allemão, o temperamento na media mais calmo, o odio menor contra a França, permitem a conclusão de que as condições preliminarias a pratica de atrocidades em todo caso devem existir no lado dos allemães em muito menor proporção do que do outro lado.

No lado dos francezes reina quasi em toda linha um odio selvagem e sanguento contra tudo que é allemão; a linguagem de certos jornaes não deixa duvida a este respeito, e ainda ha pouco tempo um americano preveniu contra a crença, de que o odio existia somente na linguagem dos jornaes, enquanto que no povo francez, estas correntes de odios manifestavam-se com muito mais violencia do que na imprensa diaria.

Já bastaria este facto para exaltar uma condição preliminar, da qual se deduz que no lado francez os homens se deixam levar com muito mais facilidade a pratica de actos, taes como são attribuidos aos seus adversarios.

A isto accresce uma certa mentalidade dos francezes conhecida por todos que viveram algum tempo na França, e que seduz a actos irreflectidos com maior facilidade do que pode succeder entre os allemães, que são dotados de maior sangue frio. Do sequito-color-semi-selvagem dos exercitos franco-inglezes nem queremos fallar. Que estaria preparado a Allemanha se essas hordas lá penetrassem? Isto já foi dito em tempos pelo parochico Klein em sua chronica sobre Fröschweiler, (cidade na Alsacia. N. d. Trad.).

A folha suissa que com tanta calma julga estes artificios (de calunnia contra os allemães. N. d. Trad. mais que transparentes em seus argumentos, e de opinião que os espiritos dos neutros não se inquietar demasiadamente com tudo isso; mas não se pode prever o que a França conseguira com esta sementeira de odio.

Fiz a referida folha: «A lesu foram praticadas atrocidades que fazem gelar o sangue em nossas veias. Entretanto na Allemanha não se publicou longos relatorios sobre esses factos, mas tratou-se de agir e expulsou-se do paiz o exercito russo invasor. Sempre que se offereceu a occasião de syndicar com testemunhas sobre os relatorios franco-belgas acerca de atrocidades — e houve muitas dessas occasiões — ficou alem de tudo comprovada sua inteira falsidade.

Immoralidade franceza, diffamação e patriotismo

Ha annos o correio da França traz aos medicos brasileiros uma verdadeira avalanche de reclames de remedios francezes, secretos, sem nenhum valor, contendo ou substancias nocivas ou, como em geral, os remedios mais banaes, que se compoem facilmente em qualquer pharmacia pela decima parte, que o fabricante francez pede.

Estes fabricantes especulam com a ignorancia do publico e com o desejo de sob muitos medicos em querer receber as «ultimas novidades».

Esta especulação vai tão longe, que os fabricantes francezes até mudam frequentemente o nome do remedio, a garrafa e rutilo, deixando porém sempre a mesma xaropada d'entro. Os «que nunca acabam» ficam assim satisfeitos, e o fabricante ganha cobre grosso em prejuizo do bolso e da saude do povo.

Agora o meio de fazer reclame, entrou em uma outra phase: o „patriotismo“.

Esta palavra tão abusada entrou em jogo. Os medicos recebem então grande numero de folhetins — escriptos em portuguez — «Documentos sobre a guerra, boletins de informações publicado pela Camara de Commercio de Paris» contendo as já conhecidas diffamações n'aquella linguagem aleunhada de «esprit gaulois» que não é outra coisa si não uma mistura de invectivas e perfidias, escripta n'um estylo que quer ser humorístico. Os titulos todos são em typo grosso, me-nos um: as operações contra os Dardanellos. O motivo do typo pequeno já é conhecido no Brazil.

Os titulos em typo grosso são: O credito do «Estado» Allemao e a situação financeira da França, pois methodos, lo-

gica teutonica, e finalmente, as operações militares de 15 a 30 de Março, onde os feitos gloriosos dos exercitos aliados mostram como é possível, avançar sempre, ficando sempre no mesmo logar.

Finalmente, si este fabricante de remedios secretos, se limitasse em distribuir estes folhetins, nada se podia objectar, e seria uma maneira de fazer o patriotismo. Mas entre estes boletins acha-se uma folha do mesmo tamanho com os dizeres: «Pastilhas N... da necessidade de evitar a gravidez!!!»

Ora isto é o cumulo. Si os francezes achavam bons de fazer uma lei especial, que permita o aborto, isto é lá com elles. Mas querer impingir a nós aqui, a immoralidade franceza, quer vender drogas que induzem a immoralidade, remedios até prohibidos pela lei, isto já é demais.

Si nos Estados Unidos (da America do Norte um fabricante mandou taes annunciios pelo correio, ainda mais, em carta aberta, elle não só seria punido severamente com alguns mezes de prisão e multa, mas tambem este fabricante «annuncia mais polia utilisar-se do correio para qualquer fim».

Mas as raças latinas tem noções tão diferentes sobre moral e civilização, sobretudo d'aquella civilização que precisa dos negros e hindus para salvar-a.

Allemães e Italianos

Escrevem nos de Rio Claro:

No dia 31 de Maio p. p. a colonia allemã d'esta cidade reuniu-se no edificio da «Escola Allema» para precisar a sua attitude em frente da colonia italiana d'aqui durante a guerra, que acabou de estallar. Resolveu-se de não alterar as relações amistosas que até agora vigoraram n'esta cidade entre as duas colonias e de evitar quanto possível qualquer conversação a respeito da guerra. O Sr. Jorge Winkler foi encarregado de communicar esta resolução da colonia allemã aos italianos no logar competente.

Tendo a colonia italiana d'esta cidade tomado a mesma resolução n'uma assembleia anterior, espera-se que as boas relações de amizade entre os Allemães e Italianos, que até agora reinaram n'esta cidade continuarão tambem no futuro, pelo qual todos fazem votos.

O que pretendem?

Esta pergunta que precede o artigo ultimamente publicado no «Diario Allemao», e que trata da celeuma levantada contra os allemães de Sta. Catharina, celeuma esta que no meu modo de ver, visa todos os allemães residentes no Brazil, provocando irritação e odiosidade contra os filhos da mais culta das nações do mundo, creando baixas intrigas contra os mais sinceros amigos do Brazil, como sempre têm dado provas, e pretendendo accusal-os em invenções malignas e anonymsas reduzidas a termo pela celebre «Gazeta de Noticias», esta pergunta não podia ser mais opportuna para que eu, brasileiro, achasse tambem a occasião opportuna para dar a competente resposta.

Estou convencido de que esta pergunta não será tão facilmente respondivel pelos prodigos accusadores dos subditos da nobre nação allemã, e terão elles de sujeitar-se ao modo de pensar e de julgar de todos os brasileiros dotados de espirito superior a qualquer acto mesquinho, enquanto não vierem apresentar, sob sua responsabilidade individual, as provas das accusações que vêm de levantar contra os allemães, que constituem e constituíram sempre um elemento de ordem e progresso em meu paiz, para não dizer que têm sido, mais do que qualquer outra nação, respeitadores e veneradores das palavras da divisa nacional, taes como se lê no globo azul, symbolo da fidelidade que orna a nossa bandeira auri-verde. E' permitta-me o distincto articulista H. P. que eu, secundando em todos os pontos seu conceituado artigo sobre o phantasma de Sta. Catharina, com elle tambem convide os accusadores dos allemães residentes no Brazil a dizerem os nomes dos allemães que accusam de rebellião em meu paiz. Desnecessario se-

rá lembrar-lhes que devem e terão ao mesmo tempo de assumir as responsabilidades que não serão poucas.

O que pretendem? Quem pretende? Porque pretendem?

O que pretendem é fazer reviver os efeitos de um «trabalho» que de ha muitos annos se vem desenvolvendo nas ferreiras e cubiçadas regiões deste futuro paiz, com o fim de renovar agora, que a occasião lhes é propicia, a animosidade dos brasileiros contra a laboriosa colonia allemã, animosidade essa, que a despeito de muitos esforços, os intrigantes de um certo tempo já passado não tinham conseguido elevar a seu auge, visto como a maioria de meus conterrâneos não eram dotados de espirito facilmente assimilavel a más intenções contra os allemães. O fim premeditado vac entretanto mais longe. Não se limita aos allemães residentes em Santa Catharina e nos Estados do Rio Grande do Sul e do Paraná, elle estende-se, como se percebe claramente, a todo o Brazil. Pretende-se, pois, supplantar em todo o Brazil a odiosidade contra os allemães, pretende-se estender essa odiosidade a todas as camadas da nação brasileira e quiza até ás camadas governamentais, afim de que chegue um dia em que essa odiosidade produza seus efeitos funestos.

Não haveria nada de melhor para elles na epocha anormal que atravessamos, não haveria occasião mais propicia para a continuação da obra diabolica, qual a de prejudicar a grande nação allemã em todos os sentidos, sem escrupulos em perturbarem a nossa tranquillidade, uma vez que no fim de tantos mezes de guerra não conseguiram aniquilar a Alemanha por meio das armas e das munições, que ainda foram buscar nos mercados de uma grande nação que sempre fez crer ao mundo sua innata propensão para a paz universal, principalmente para o systema de arbitramento, por ser este systema o meio de se evitarem guerras, parecendo mesmo que se ia consolidar até que os mercados de munições ficaram abertos para todos, sendo de lamentar que a Alemanha não os pudesse buscar.

Mas não é só o que pretendem. Sempre a guerra europea. O que o telegrapho tem trabalhado para diffamar a nação allemã está no conhecimento dos leitores. O «trabalho» já tinha sido feito muito antes na França. Qual foi o «thema»? A Alsacia Lorena. Qual foi o «trabalho thematico»? Despertar de novo a odiosidade contra os allemães residentes na França ou em outros paizes.

Entra a Italia na guerra. Qual foi a causa? Um «thema». Qual foi o «thema»? O Trentino. E o «trabalho thematico»? Oleo ao fogo que era o antigo resentimento contra os austriacos. Boa occasião. De modo semelhante em outros paizes. Qual seria o «thema» para o Brazil? Sta. Catharina em primeiro lugar. «Trabalho thematico»? E' o que estamos presenciando. Qual o modo de desenvolver esse trabalho? Ver se predispoem o coração generoso do brasileiro contra os laboriosos allemães e por isso mesmo invejados e odiados por seus inimigos que são também adversarios da superioridade intelectual e moral, afim de ganharem partido, abalarem a neutralidade de nosso paiz com a intenção de quebrar de uma vez. Eis o que elles pretendem. Elles pretendem perturbar a paz no seio da nação brasileira e attribuir, como já começaram a fazer, a culpa aos allemães aqui residentes.

Agora vamos vêr: quem pretende? Resposta: são elles.

Porque pretendem? Porque a tramada contra a grande nação germanica não surtiu o effeito desejado, devido á attitude de gigantesco patriotismo deste grande povo allemão, esse patriotismo invejavel que constitue a salvação de todos os povos que tiverem a felicidade de o imitar, porque serão felizes e terão cumprido a verdadeira obra da cultura e da civilização.

Alerta, brasileiros, meus patriotas! Se amamos nossa patria, necessario se torna que sejamos melhores observadores, que pensemos com mais previdencia, e que sejamos mais precavidos.

Certamente os allemães estarão menos encommoçados com estas cousas do que eu. Elles têm razão. «Palavras loucas, orelhas moucas» diz o velho rifão. Mas a nós, brasileiros, não deverá convir que nos façam de instrumentos de utilidade de outrem. E por isso, direi tão sómente que os allemães têm toda a razão em permanecerem tranquillós deante de tanto disparate. E' que elles, pertencentes a uma nação culta, possuem as formalidades para poderem avaliar o grau de cultura e de generosidade de outras nações. Por isso que elles muito bem sabem que a alma brasileira, a despeito das insinuações, é bastante culta e generosa para estar acima de todos os oceanos das paixões, e que se não deixará influir como os espiritos fracos, á crença das intrigas que os interessados levantam em torno dos allemães aqui residentes, com os quaes, além de relações de amizade que mantemos, ainda estamos, em muitos casos ligados por laços de familia, e nós, brasileiros, não ignoramos que a verdade infiltra-se através dos mais deusos tecidos da calumnia e da intriga.

JUSTOS

A elles

Os instigadores e aos malevolos, cuja nacionalidade é duvidosa, é que dirigimos. NOS BRASILEIROS, descendentes de allemães, os seguintes conceitos:

1) Não ha de pegar a arma da calumnia, para prejudicar os conceitos da grande Alemanha, o berço dos nossos ante-passados.

2) Não ha de attingir aos loiros filhos daquele paiz, que são e sempre serão dedicadissimos filhos do seu nobre Brasil, a terra da sua felicidade, a terra a qual dedicam o seu labor e o amor pela sua grandeza e pela sua integridade.

3) Não hão de ser os malevolos, comprados com os dinheiros de um judas e sem responsabilidade perante a sociedade que poderão machucar a honestidade de QUALQUER UM dos brasileiros descendentes de allemães, pois acima desta maldade, tem esta raça teuto-brasileira o seu brilhante gesto de desprezo, pela convicção que nesta sua terra, ninguém que tenha uma patria certa, lhes seja adverso.

4) Não ha de ser qualquer de nossos compatriotas, seja descendente da raça que for, que se julgue acima dos que são descendentes dos allemães pois brasileiro é só um e é aquelle QUE AMA A SUA PATRIA, mas não é aquelle que atira sobre seus irmãos um punhado de odio, uma pedra por causa da descendencia germanica, quando sua propria casa é coberta de vidro.

5) Não será um jornal irresponsavel, que poderá insuflar aos nossos patriotas o odio contra a origem de sua raça, pois o povo sensato e o verdadeiro brasileiro, não se deixam envenenar; NOS somos BRASILEIROS qualquer que tenha sido o paiz, onde os nossos antepassados tiveram o seu berço.

E para terminar, é preciso que os instigadores saibam, que suas malevolos e diabolicas machinações, só são dignas de conspiradores e perturbadores da ordem e da tranquillidade nacional.

Malditos filhos de Jacob, sirvam aos seus senhores que compraram á golpes de ouro vil a tua consciencia, mas não vendam seus IRMAOS POR UM PRATO DE LENTILHAS. GAUCHO.

O caso de Anitapolis

«Correio da Manhã» cuja o ministro da Alemanha, sr. A. Pauli.

As declarações de S. Ex.

A proposito dos acontecimentos que se teriam desenrolado no Estado de Santa Catharina julgamos indispensavel ouvir o ministro do Imperio allemão junto ao nosso governo. S. Ex., o sr. Adolf Pauli, acolhendo-nos gentilmente, concedeu-nos a entrevista que estampamos abaixo:

V. Exc. leu, certamente, os artigos publicados por um matutino sobre perturbações da ordem em alguns nucleos colonias de Santa Catharina...

Sim, li-os, pezaroso e, sobretudo, com muito espanto. Felizmente, as allegações ou, antes, as informações em que se basearam já foram reduzidas ás suas verdadeiras proporções, não só pelos srs. ministros das Relações Exteriores e da Agricultura, como também por dois illustres representantes do Estado de Santa Catharina, conforme o que ante-hontem inseriu o jornal da tarde «A Noticia». Com effeito, trata-se de um assumpto de caracter pura e simplesmente administrativo, que só deve occupar ás autoridades competentes, e que não tem relação alguma com a politica internacional. Afóra o que ficou dito, o que ha de mais nos referidos artigos não assenta em base real — é tudo fruto de uma supposição inteiramente fantastica. Os planos emprestados ao meu governo e a funcionarios seus pelo articulista, planos que affectariam a integridade politica e territorial do Brasil — eu devo desde já refutal-os por calumniosos e altamente injuriosos para um governo e uma nação cujos actos não deram já mais a menor justificativa a tais accusações. Eu estou convencido de que nenhum outro paiz tem a consciencia assim tão nítida mais limpa (plus nette): para com o Brasil e as outras nações da America, e que também se veja mais longe de perturbar a paz e o desenvolvimento tranquillo deste continente.

As instruções seguidas por todos os funcionarios allemães no Brasil obedecem estritamente áquellas intenções de seu governo. Ninguém pôde duvidar que ao governo da Alemanha fute autorizada para fazer respeitar essas instruções. Entre as imputações feitas no artigo

mencionado, ha uma de caracter especialmente offensivo aos habitantes de Santa Catharina é que diz respeito á participação destes nas lutas do Contestado, ao lado dos rebeldes. Longe de sympathizarem com tal movimento, felizmente já suffocado, verificou-se, pelo contrario, que muitos allemães combateram juntamente com a forças legaes, defendendo assim a vida e as suas propriedades. Em Blumenau, principalmente, uma parte consideravel da população masculina offereceu-se para cooperar com as tropas do Exercito no restabelecimento da ordem no Estado. Essas accusações contra a colonia de origem allemã em Santa Catharina, e nos demais Estados do Sul, não só disseminam a discordia entre os varios elementos que compõem a população dessa parte da Republica, como, outrossim, geram suspeitas desarrazoadas. Acredito sinceramente que tais proposições estão longe de merecer o beneplacito dos brasileiros — porque são hostis á sua indole, á vida commum e ao desenvolvimento do proprio paiz. Quanto aos imigrantes no nucleo de Anitapolis, elles devem estar surprezos por se verem julgados como cúmplices de um plano diabolico que — se existisse em outra parte que não no artigo de sensação do diário carioca — seria o germe de uma guerra entre os dois continentes. As preoccupações dos referidos colonos são muito outras; elles não alimentam o espirito com planos tendentes a ameaçar a tranquillidade politica do paiz que os acolheu como um elemento útil á sua expansão agricola. As intenções daquella gente são de caracter puramente economico.

— Qual será, na Alemanha, a impressão dos mencionados artigos?

— De intensa esteufecação, por verem que taes coisas se escrevem num paiz que sempre inspirou verdadeira amizade á Alemanha — á minha patria, que deu milhares de seus filhos em pehor de seus sentimentos-leaes e sinceros, pela leal e sincera amizade para com o Brasil. Não creio, absolutamente, que as idéas expendidas no artigo do diário carioca representem a verdadeira opinião do Brasil com relação á Alemanha.

(Do «Correio da Manhã», do Rio de Janeiro, de 30 de Maio de 1915.)

As perdas da marinha mercante ingleza

Segundo as noticias do almirantado britânico, os navios por mádas ou navios allemães durante a guerra até o dia 16 de Março, 89 navios com 310.000 toneladas de calado d'agua. Certamente este numero é por demais baixo. Das tabellas publicadas pela imprensa sobre as perdas de navios inglezes, sabe-se que, neste tempo foram submergidos 145 navios mercantes inglezes com totalmente meio milhão de toneladas de calado. Desde então a lista cresceo bastante. Pois o almirantado inglez confessa ter soffido, em consequencia da maior vehemencia da guerra dos submarinos, nas ultimas tres semanas uma perda de 16 navios com mais de 50000 toneladas de calado d'agua. Os inglezes quizeram diminuir a importancia destes numeros oppondo-lhes o numero das navios mercantes entrados nos portos inglezes e sahidos delles. A primeira vista, parece então naturalmente muito pequena a porcentagem das navios de tratar-se ali de muitos navios pequenos que fazem a communicação com as costas visibias e os mesmos navios tocam naturalmente em diferentes portos inglezes e por isso são contados varias vezes, não se deve esquecer que na guerra dos submarinos as navios não se trata em ultima linha, da destruição de um grande numero de navios, porém que esta destruição deve ser só um meio para prejudicar a economia politica ingleza e assim exercer uma vingança sensivel para a poltica de esfoquear a Alemanha. Si e até onde elles obtiveram este resultado, vê-se melhor da modificação dos alarismos de trigo importado para a Inglaterra. Segundo uma estatística dada pelo «Times» em 22 de Março deste anno, offerece-se-nos o seguinte quadro: Na semana que findou com o dia 26 de Março, foram importados na Inglaterra 278.000 quintaes de trigo. Na mesma semana do anno passado o numero era quasi o dobro; isto é, 445.000 quintaes, na média das ultimas 29 semanas a importação era de 428.000 quintaes, isto é, também uma quantidade de trigo muito maior. Como sente-se isto na economia politica, conhece-se a oscillação dos preços para trigo, nas ultimas semanas, em comparação com os preços do anno anterior e do mesmo movimento dos preços nos mercados de origem. Como se sabe, a Inglaterra pode, em tempos normaes, vangloriar-se de ter os preços mais baixos de trigo por encontrarem-se no mercado britânico os navios carregados com trigo da Gambia, dos Estados-Unidos, da Argentina, das Indias, da Australia e da Russia e exerceram nos últimos tempos sobre o preço dos outros. Assim, por exemplo, na semana de anno passado finda em 6 de Março, o preço do trigo variava na Inglaterra só 31 shillings, e 1/2 d. Portanto as despesas do transporte foram amortizadas completamente pela concorrência, principalmente do trigo russo. Desde que ficou mais difficil a importação e houve procura maior de trigo americano para França, pela Inglaterra e por muitos paizes neutros, não só subiu enormemente o preço do trigo (também nos paizes de origem, mas devem-se notar preços maiores agora na Inglaterra do que em Chicago e em Winnipeg. Na semana finda com o dia 6 de Março o preço para trigo era de 56 shillings na Inglaterra, enquanto que era de só 47

sh. 6 d. em Chicago e de só 48 sh. 1 d. em Winnipeg, Ha, portanto, uma differença de cerca de 8 sh. por quartel, a qual se pode explicar só como consequencia da guerra de submarinos e minas. E o movimento do preço na Inglaterra mostrava uma tendencia por quasi 7 shillings em Chicago e por quasi 5 shillings em Winnipeg. Por isso queixam-se os «Times» que desde o dia 18 de Fevereiro com que começava a guerra dos submarinos annunciada pela Alemanha, já muito antes, se sentiu uma forte diminuição da importação de trigo da America. Durante o tempo anterior á guerra a exportação de trigo americano destinado em primeira linha para a Inglaterra, era de 10.2 milhões de bushels na semana; desceu na semana de 18 de fevereiro já a 7.3 milhões de bushels e obteve o seu ponto mais baixo com 3.1.2 milhões de bushels na semana que findou com o dia 18 de Março. Analogamente subiram na Inglaterra também os preços para farinha e são já agora de 30 a 40 sh. por tonelada mais altos do que os preços mais altos na Alemanha que se acham agora justamente num ponto em que vão ser reduzidos. Como o encarecimento assim produzido deve e vai influir sobre as relações economicas da Inglaterra, vê-se das reclamações dos operarios que pedem aumento dos salarios, e os quaes se ouvem em todo o paiz, e dos mais diferentes ramos da industria e que levam a grandes greves com perigos bem graves. Não se pode, portanto, mais duvidar de que a guerra alemã de submarinos e minas contra a Inglaterra, na sua forma agora mais grave, já começou a documentar a sua influencia.

A França e o meio social brasileiro

Atada cortando mundo hoje uma balela inventada e propagada pelos chauvinistas francezes e prontamente aceita e repelida pela exallação exasperada dos francophilos, empenhados estes e aquelles nessa campanha desenfreada de deprecição da Alemanha, nesse prurido de diffamação que, nos dias que correm, já vai assumindo os symptomas de uma verdadeira nevrose.

Não podendo negar o progresso e o adiantamento das sciencias na Alemanha, sob pena de cabirem no ridiculo, não se livraram do ridiculo de aceitarem, como dogma de fé, que... a sciencia allemã é um reflexo da sciencia franceza.

Antes de tudo, a sciencia hoje não tem patria; poderá, quando muito, ter... patrias, si assim chamarmos os paizes onde ella mais se tem desenvolvido.

Não é de hoje que a quasi totalidade das brasileiros se deixou possuir da obsessão de uma idéa fixa: «Paris é o cerebro do mundo». Muito antes da guerra, já Sylvio Romero dizia: «Estejamos alerta contra o paroxismo e contra a almejada dictadura scientifica de um centro regulador de idéas» (Hist. da Litt. Braz., pag. 109, 1.º vol.).

Esta mania de fazer de Paris a causa prima de todo o movimento intellectual do mundo, tem trazido como consequencia erros bem grosseiros, erros que se enraizaram devido á propazanda que a França sempre fez e faz ainda de ludo quanto quer, através da sua litteratura, propazanda que seria muito natural, justa e razoavel, si não viesse embeteida de exagerações, depreciando o que não é francez e, o que é peor ainda, arvorando em gloria sua o que nunca lhe pertenceu.

Assim é que Sylvio Romero observa: «O romantismo germanico é bem anterior ao seu pretencioso irmão francez» (Hist. da Litt. Braz., pag. 5, 2.º vol.). acrescentando: «A teima de fazer do amigo de Madame d'Épinay o supremo inspirador das idéas de mundo hodierno, é alguma coisa de analogo á mania de fazer de Carlos Magno um francez, da arte gothica um producto da Gallia, da Renascença e da Reforma umas afilhadas do espirito parizense» (pag. 8, 2.º vol.).

Dizer que a França nada produz de útil no campo intellectual e scientifico, seria uma blasphemia que nunca seriamos capazes de proferir; queremos apenas mostrar que não ha motivo para se collocar num pedestal tão alto a sciencia franceza, fazendo della a causa prima do movimento scientifico das outras nações, e reduzindo o assombroso desenvolvimento das sciencias na Alemanha a um mero reflexo das sciencias na França! Si tem valor essa theoria de «sciencia reflexa» ou de «reflexo de sciencia», as proprias sciencias na França seriam um reflexo das que existiram em civilizações passadas. Assim com a Arithmetica, que nasceu entre os Paenios, a geometria entre os Egyptios, a Astronomia entre os Chaldeus, a Algebra com os Arabes e os Hindús. Durante nada menos que setecentos annos, as mathematicas floresceram em todos os paizes sujeitos á dominação dos arabes, com os quaes estudaram Gerbert, arcebispo de Reims, e mais tarde papa com o nome de Sylvestre II, Leonardo de Pisa, o celebre Fibonacci e outros. E isto, sem falar na Grecia onde encontramos, relativamente á epocha, um desenvolvimento extraordinario das sciencias, tendo á frente os nomes justamente celebres de Sócrates, Aristoteles, Platão, Euclides, Pythagoras, Hippocrates, Aristen, Archimedes e muitos outros.

Si os francophilos quizerem ser coherentes, devem também chamar de «reflexa» a sciencia franceza em relação a dos Phenicios, Arabes, Hindús, Egyptios, Chaldeus e Gregos, Cappel e outros sabios francezes que trateram de logaríthmos serão reflexos também de Nepper, o inventor dos logaríthmos e do inglez Edmond Wingate, a quem a França deve as primeiras taboas de logaríthmos publicadas em 1624. Pascal seria do mesmo modo um reflexo de Cavalieri, porque se aproveitou do methodo dos indivisiveis do sabio italiano.

Si a França, com razão, se orgulha de ter tido em Pascal, um Descartes e um Fermat, a Italia pôde contrapor-lhe os nomes de Galileo, de Cavalieri e de Ferrari; e a Alemanha as celebrações pajantes de Kepler na Astronomia, de Euler na geometria e de Leibnitz, que revolucionou a mathematica com a fundação do calculo differencial e integral. Na primeira metade do seculo 19, quando a França tinha a celebridade de Cauchy, a Alemanha tinha a de Gauss, que Laplace em dia proclamou «o maior mathematico da Europa», e que foi o verdadeiro mestre do notavel mathematico inglez Henry Smith.

Foi um allemão, Carlos Weierstrass, quem deu as bases ás novas escolas analyticas da Alemanha e da França, com sua theoria das funcções analyticas que o insuspeito Hermite declarou ser «completa, definitiva e classica». Ao lado de Weierstrass, vemos Bernardo Riemann, «mulo de Cauchy», e João Frederic Pfaff, um dos maiores algebraistas allemães. Sobre Roberto Mayer disse Tyndall: «o nosso seculo não viu um genio maior». Roberto Guilherme Bunsen, allemão, foi um dos maiores physicos e chimicos do seu seculo; pertenceu a quasi todas as academias do mundo, inventou a pilha electrica que traz seu nome e descobriu com Kirchhoff a analyse espectral, que revolucionou a astronomia. Guilherme Conrad Roentgen foi, em 1895, o genial descobridor dos raios X.

Na Chimica a França tem, com muitos outros, o nome de Lavoisier, eruel e injustamente golphinado na Revolução Franceza, porque a Republica não precisava de «sábios» nessa França de cultura com e que tanto clama contra as barbaridades. Nesta campo da Chimica, a Alemanha tem também os nomes illustres de Liebig, um dos maiores vultos da Chimica organica; de Klaproth, descobridor do uranio, do titano e do zirconio; de Augusto Guilherme Hofmann «um descobridor sobre o indigo, os compostos de ammoniaco, os etheres, o alcool allylico, etc., com varias obras traduzidas para o francez, como abas succede com muitos outros auctores allemães.

Na medicina e nas sciencias naturaes, a França, entre outros teve um Claude Bernard, um Pasteur que nunca foi considerado «fievo de nenhum antecessor, apesar de ter sido, como diz Descland, um precursor em spallanzani. Nestes ramos scientificos a Alemanha também teve: João Meiller, o fundador da physiologia moderna, chamado por La Bois-Raymond «o Haller do seculo 19, o Juvier allemão»; Theodoro Schwann, o mais celebre discípulo de Miller e que mereceu, com a descoberta da cellula animal, ser chamado «o fundador da histologia moderna»; Max Pettenkofer, um dos primeiros fundadores da hygiene moderna; Theodoro Bischoff, eminente physiologista, chamado por todas as universidades, como mestre de todos; E assim outros como: Carlos Adolph, Rüttemeyer, Kölliker, Bis, Rudolph Wagner, Volkman, Gustavo von Verroch, Spiess, Blumenbach, Schleiden, o descobridor da cellula vegetal, Virchow, creador da pathologia cellular, Wundt, etc., etc.

Temos ainda Carlos Frederico von Marilius Hermann Bernmeister, que estudaram a natureza do Brazil, deixando obras de valor sobre o nosso paiz. Oscar Fraas, geologo geologo e paleontologo da Alemanha durante o meio seculo, Carlos Frederico Kilmeyer, o glorioso mestre de Cuvier, considerado por seu illustre discípulo, por Humboldt e por Marilius, o primeiro physiologista do seu tempo.

Qual a nação em que a chimica, a ethica e as sciencias naturaes estão mais desenvolvidas que na Alemanha? Em assumptos juridicos, a Alemanha e a Italia não tem que invejar a França. Si tudo isso é «reflexo de sciencia», abençoado e invejavel reflexo cujo milho egual ou excede o do pretencioso fôco mimoso... com grande pasmo da Optica!

Sylvio Romero diz: «A gran le transformação do pensamento hodierno foi produzida pela ascendencia da Alemanha», acrescentando que «esta transformação fez-nos o gar e margem as magallias da civilização franceza e mergulhar na grande corrente da cultura allemã» (Hist. da Litt. Braz., pags. 473 e 474).

No terreno philosophico, se a França tem um Comte, a Alemanha pode contrapor-lhe o grande espirito de Kant, que muitos auctores consideram o primeiro philosopho que veio ao mundo depois de Aristoteles, e que Sylvio Romero vai mesmo além, considerando-o «a primeira organização philosophica de todos os tempos». (Hist. Litt. Braz., pag. 437, 1.º vol.). Falando de von Hering, diz o insuspeito Picard que elle é «o extraordinario, o maior, o mais superior de todos os jurisconsultos do seculo 19». (O Direito portug., pag. 17).

Diz ainda Sylvio Romero: «Mais tarde passamos á imitação franceza que nos tem desmantelado quasi inteiramente» (pag. 477, obr. cit.).

A pag. 576 da mesma obra, diz elle: A influencia estrangeira, especialmente a franceza, é infelizmente uma grande força no caminhar de nossa litteratura, e a nossa lingua depois: «Da Europa, especialmente da Inglaterra e da Alemanha, a cultura e nada mais.»

Eis ahí apreciada a cultura allemã, essa cultura escripta com e ou com h, pouco importa, que tem sido tão aborrecida pelas José Verissimos, esquecidos de que antes de criticar qualquer cultura, deveriam criticar o analphabetismo que é a negação de toda cultura e que renarará no nosso paiz emigrando essas patriotas de garganta não se decidirem a ser brasileiros em vez de se mostrar como diz muito bem Alberto Torres, «patriotas nas Americas», «eservilizados ás mãos ás idéas, ás illusões e aos sentimentos francezes.

Luiz Araújo Corrêa de Brito